

# Waldenburger Zeitung

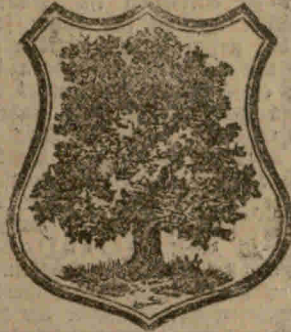
Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortspostkasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengejuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## Ueberreichung dreier deutscher Noten.

### Vatikan und Quirinal.

Die letzte Sitzung des Konstitutoriums, die Ernennung der neuen Kardinals, die bisher noch geheim gebliebene Ansprache des Papstes und andere Momente haben in diesen Tagen eine besondere Aufmerksamkeit auf die politischen Kreise des Vatikan gelenkt. Unter diesen Umständen werden die folgenden Ausführungen des Korrespondenten des J. L. B. in Rom über die gegenwärtige Stellung der Kurie zur weltlichen Macht Italiens und über die Möglichkeit einer Lösung der römischen Frage besonderes Interesse erregen.

Bei einer Besprechung der römischen Frage stellte die „Rölnische Zeitung“ im April 1916 fest, daß die Feindseligkeit zwischen Italien und dem Papste mehr in der Einbildungskraft der Katholiken des Auslands bestche, als in den römischen Tatsachen. Die Zeiten sind eben seit dem Non possumus eines Pius IX. und den Zusammenstößen Leo's XIII. mit Loge und Giordano-Bruno-Gesellschaft andere geworden. Das zeigte sich deutlich, als Italien im Frühjahr 1915 sich für die Teilnahme am Kriege entschied. Zumal die deutschen Katholiken vermuteten, es werde man zu einer Verschärfung der Lage zwischen Vatikan und Quirinal kommen und so ein Element der Schwäche und Zerfetzung in Italiens Vorkriegs- und Heer hineingebracht werden. Das bestimmte die deutsche Regierung, zur Unterstützung der Bemühungen in diesem Sinne bei den Mittelmächten und im neutralen Ausland Stimmung für das Papsttum zu machen. Aber die Hoffnung war trügerisch. Im Juni 1915 ließ der Papst durch seinen Staatssekretär erklären, nicht von Fremden, sondern vom Gerechtigkeitsgefühl des italienischen Volkes erwarte er die Besserung seiner Lage, und im März 1916 erklärte die römische Civiltà Cattolica zu dem Rumor, der von den Mittelmächten aus in der römischen Frage gemacht wurde, der Papst sei nicht gewonnen, der italienischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Der Quirinal hatte also allen Anlaß, seiner Genehmigung über die Haltung des Papstes öffentlich im Parlament Ausdruck zu geben, zumal die Katholiken, Geistliche wie Laien, sich mit opfermütiger Begeisterung an dem Kriegsdienst als einer nationalen Ehrensache beteiligten, und zwar, wie das vatikanische Amtsblatt „Osservatore Romano“ im Juni 1916 des Längeren ausführte, auf Grund eines Prinzips der Religion und Moral.

Rummehr geht Italien an den Wiederaufbau seiner inneren Politik, an die Heilung der sozialen und wirtschaftlichen Schäden, die der Krieg dem Lande trotz des „Sieges“ geschlagen hat. Da kann es die Mitwirkung der Katholiken und des Papstes erst recht nicht entbehren. Der Ausfall der Wahlen vom 16. November bringt die Katholiken als die zweitstärkste Partei in das Parlament, wo sie vermöge ihrer Straffen, alle Klassen und Vermöge umfassenden Organisation ein maßgebender Faktor sein wird. Da können kirchenpolitische Schwierigkeiten beiderseits nur hemmend wirken und deshalb wird gerade jetzt in Italien von katholischer wie von anderer Seite der Ruf nach einem endgültigen Ausgleich zwischen Papsttum und Königtum erhoben. Einer der am ernstesten zu nehmenden Vorschläge sieht folgendes vor: Der Vatikan soll mit der Peterskirche und den anliegenden Gärten und Gärten dem Papste als souveränes Eigentum zugesprochen werden und so die Grundlage zu einer völkerrechtlich gültigen Sonderämlichkeit des Papstes gegeben werden. Italien aber soll sich mit internationaler Verpflichtung für die Freiheit und Sicherheit dieses päpstlichen Besitztums verbürgen.

Beiderseits wird man natürlich einigermaßen ruhige und geordnete Verhältnisse abwarten müssen, ehe man an die Regelung der Einzelfragen geht. Aber schon gegenwärtig haben die praktischen

Beziehungen zwischen der italienischen Regierung und der päpstlichen Kurie einen durchaus freundlichen Charakter angenommen. An der offiziellen kirchlichen Friedensfeier in der vollstnündigsten Kirche Rom's Ara coeli nahmen staatliche Würdenträger in voller Amtsacht teil. Kardinal Maffi von Pisa wurde vom König in feierlicher Audienz empfangen und mit dem höchsten Kriegsverdienstorden ausgezeichnet. Selbst unter dem klugen Diplomatenpapste Leo XIII. wären dergleichen Dinge undenkbar gewesen. Um so mehr sind sie deutliche Marksteine auf dem Wege, der zu einer endgültigen Verständigung zwischen dem im Vatikan und Quirinal thronenden Gewalten zu führen scheint.

### Unsere Bemühungen um Frieden.

Paris, 21. Dezember. („Agence Havas.“) Die deutsche Mission der Friedenskonferenz hat drei Noten überreicht. Die erste behandelt die Bedingungen für die Truppentransporte nach Intraffschon des Friedensvertrages. Die zweite behandelt eine Frage, die zu Beginn der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den Schiffsfachverständigen gestellt wurde und gibt genauere Angaben hinsichtlich der deutschen leichten Kreuzer. Die dritte teilt mit, daß die Nationalversammlung das von den Deutschen unterzeichnete Protokoll über die Unterdrückung des Artikels 61 der Reichsverfassung über die Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland ihrerseits genehmigt hat.

### Die Verhandlungen im Obersten Räte.

Paris, 21. Dezember. Der Oberste Rat trat gestern nachmittag um 3 Uhr unter dem Vorsitz von Clemenceau zusammen. Verhandelt wurde die Frage der Wiedergutmachung für die bei Scapa Flow versenkten Schiffe. Ferner prüfte der Rat die in Ungarn geschaffene finanzielle Lage durch die Herausgabe von Papiergeld seitens der bolschewistischen Behörden. Diese Frage wurde der Finanzkommission überwiesen. Ferner wurde beschlossen, daß die Alliierten bei der österreichischen Regierung nur bevollmächtigte Minister akkreditieren wollen. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Regierung nicht, wie sie die Absicht hatte, einen Botschafter nach Wien senden darf. Die deutschen Schiffsfachverständigen übergaben dem Sekretariat der Friedenskonferenz die von ihnen wegen der leichten Kreuzer verlangten Anskünfte. Die Militärkommission, die gestern in Paris eintraf und die Vorbereitungen der Intraffschon des Friedensvertrages zur Aufgabe hat, machte Angaben über die Transportmöglichkeiten der alliierten Truppen, die gemäß dem Versailleser Friedensvertrage nach Oberösterreich geschickt werden sollen.

Paris, 21. Dezember. („Agence Havas.“) Der Oberste Rat konnte die Frage der Wiedergutmachung von Scapa Flow nicht erledigen, da die englischen Delegierten erklärten, sie hätten die diesbezüglichen Weisungen aus London noch nicht erhalten. Es ist anzunehmen, daß die britische Regierung an Ort und Stelle Aufstellungen machen wird, um feststellen zu können, wieviel Tonnen Hafematerial Deutschland zu liefern imstande ist.

### Das Feilschen um die deutschen Trockendocks.

Basel, 21. Dezember. Die Zeitungen melden aus Paris von Differenzen in der Hafematerialfrage. Die Alliierten behaupten, daß Deutschland 90 000 Tonnen an Werften und Trockendocks allein in Danzig herausgeben könne. Die deutschen Sachverständigen stellen in Abrede, daß in Danzig eine dergleiche Tonnage vorhanden ist. Die Frage ist jetzt, ob Deutschland seinen Schiffraum in Danzig veräußert oder sonstige darüber verfügt hat oder ob sich die alliierten Sachverständigen täuschen. Es ist möglich, daß eine interalliierte Kommission nach Danzig geschickt wird, um über diese Frage Klarheit zu schaffen. In diesem Falle würde die Intraffschon des

Friedensvertrages verzögert und nicht, wie bestimmt in Aussicht genommen war, vor Weihnachten stattfinden können.

### Die Erfüllung des Friedensvertrages.

Amsterdam, 21. Dezember. Der unlängst von einem Besuch Deutschlands nach England zurückgekehrte Herausgeber des „Statist“ und Finanzberater der englischen Regierung Sir George Paish schreibt in der internationalen „Revue“, daß die Zahlungen Deutschlands an Frankreich und Italien nicht vor einem Jahre erfolgen können. In Deutschland fehle alles: Kleidung, Lebensmittel, Brennstoffe, Geld und Kredit. Die Umwälzung in Deutschland werde auch Frankreich, Italien und sogar England vernichten. Der Entente-Böllerbund müßte sich der Verantwortlichkeit in dieser Hinsicht klar werden. Ohne Rohstoffe für seine Fabriken und Lebensmittel für seine Bevölkerung könne Deutschland keine Wiedergutmachung leisten. Um Frankreich wiederherzustellen, müsse man Deutschland wiederherstellen. Die Gefahr eines Wiederauflebens des Militarismus in Deutschland besteht nicht. Deutschland habe sich durch die unerträglichen Leiden der Kriegsjahre geändert. England habe jetzt die beste Gelegenheit, die es je hatte, eine der größten Nationen der Welt, nämlich Deutschland, für seine gegen den Militarismus gerichtete Politik zu gewinnen.

### Keine Veröffentlichung der Dokumente zum Kriegsausbruch durch Frankreich.

Berlin, 21. Dezember. Die „Information“ meldet aus Paris: Die Regierung hat auf Antrag Clemenceaus den sozialistischen Antrag auf Veröffentlichung der französischen Dokumente zum Kriegsausbruch abgelehnt, da erwiesenermaßen die Schuld am Kriege Deutschland und Österreich treffe. Eine Veröffentlichung der französischen Dokumente würde lediglich einer Reinigung gegenüber dem Auslande gleichkommen, und das habe Frankreich nicht nötig.

### Frankreichs Danzig-Abenteuer.

Paris, 20. Dezember. Das sozialistische Blatt „Bon Soir“ fragt: Ist es wahr, daß 6 Bataillone Jäger sich nach Danzig einschiffen sollen, und was tun sie dort? Man schickt sie ohne Zweifel nicht dorthin, um sie eine Vergnügungstreife machen zu lassen, wohl aber um zu kämpfen. Für welche Abenteuer schiffen man sie ein und auf welche Abenteuer lassen wir uns ein?

### Lloyd George über den Völkerbund.

Rotterdam, 21. Dezember. (R.B.) Im britischen Unterhause sagte Lord Robert Cecil, der Friede müsse sobald wie möglich in Kraft treten. Die Revolution könne in keiner Hinsicht für die Alliierten von Vorteil sein und könne vernichtende Wirkung haben. Der Fall der jetzigen deutschen Regierung würde nur zu drei Dingen führen können, und zwar zu einem vollkommenen Chaos oder zu einer Regierung der äußersten Linken oder zu einer militärischen Reaktion. Keines von diesen drei Dingen könne den Alliierten von Nutzen sein. Cecil drang auf rasche Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Rußland. Er sagte, die wahre Ursache des Bolschewismus und der revolutionären Ausschreitungen sei Hunger. Solange die Lage im Auslande so verwirrt bleibe, werde England niemals zum Frieden in der Industrie und zur Wohlfahrt gelangen. Lloyd George sagte noch, bei der heutigen Lage in Europa müsse England dafür sorgen, daß es gesund bleibt. Davon hänge die Zukunft der gesamten Zivilisation ab.

„Telegraaf“ zufolge erklärte Lloyd George mit Bezug auf den Völkerbund, er zweifle nicht

haben, daß Amerika Mitglied des Bundes wird. Wenn es jedoch Mitglied werde unter Bedingungen, die nicht auf alle anderen Länder Anwendung finden, dann sei es sehr schwierig, mit Menschen unter verschiedenen Umständen an derselben Tafel zu sitzen, die eine Nation vollkommen frei und unbehindert, die andere Nation mit auf dem Rücken gebundenen Händen. Wenn man zum Völkerbund komme, dann müsse es ein Bund von gleichwertigen Nationen sein. Lloyd George sagte: Ohne im geringsten eine Vermutung darüber zu äußern, was Amerika nie oder vielleicht am ehesten wird, muß ich doch erklären, daß der Völkerbund von so großer Wichtigkeit für den Frieden des unruhigen Europas ist, daß die Regierung überzeugt ist, daß England auf jeden Fall auf dem Wege des Völkerbundes weitergehen muß.

### Ein Attentat auf den Vizekönig von Irland.

London, 21. Dezember. Am Freitag wurden in Dublin auf den Vizekönig von Irland, Lord French, Schüsse abgegeben, die diesen aber nicht trafen.

Die Angreifer waren 15 bis 20 Mann. Um dem Automobil den Weg zu versperren, hatten sie einen Wagen in die Mitte der Straße gestellt und, als das Automobil ankam, eine wahre Salve abgegeben. Der Chauffeur konnte sehr geschickt den Wagen umfahren und davonkommen. Ein Wagen, der dem Automobil des Marschalls folgte, wurde durch eine Bombe fast vollständig zerstört. Immerhin blieb der Chauffeur, der einzige auf dem Wagen, heil. In einem dritten Wagen befanden sich Soldaten, die das Feiern der Angreifer erwiderten.

Im Unterhause erklärte der Staatskanzler für Irland über den Anschlag gegen French, daß hinter einer Hecke her vier Bomben geworfen wurden. Ein Angreifer schoß auf die Straße, die French passierte. Er wurde von einer Militärbesatzung erschossen. Er führte zwei Revolver bei sich. Die Angreifer hinter der Hecke konnten nicht gefasst werden.

### Weihnachtsliebessdienst für unsere Gefangenen

Berlin, 21. Dezember. (W.F.B.) Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die Bemühungen der Regierung, unsere Kriegsgefangenen in Frankreich durch Liebesgaben des dauernden treuen Gedankens der Heimat zu versichern, wurden seit Beginn der ungünstigen Witterung noch gesteigert. Mit Hilfe der dänischen Rote Kreuz-Vereine in Paris wurden bereits erhebliche Mengen Winterkleidung, Wäsche und Schuhzeug, Tabakwaren und Lebensmittel den Kriegsgefangenen zugestellt.

Unter dem Protektorat und der Leitung von Delegierten des internationalen Komitees vom Roten Kreuz sollen in diesen Tagen aus der Schweiz besonders zu diesem Zwecke zusammengestellte Lastauto-Kolonnen in die Kriegsgefangenenlager. Die Liebesgaben bestehen aus Wäsche, Kleidung, Schuhzeug, Decken und Tabakwaren. Von Dänemark wurden unmittelbar nach Boulogne auf dem Seewege 24 Waggon mit Lebensmittel in Paris mit Postautos verteilt. Den Kriegsgefangenenlagern im französischen Hinterland ist vom Hilfsdienst in Bern unmittelbar eine besondere deutsche Weihnachtsgabe zugegangen.

Außer Liebesgaben geht von Paris aus von der deutschen Kriegsgefangenenverwaltung der Friedensdelegation im Einvernehmen mit der Reichszentralstelle an jedes einzelne Kriegsgefangenenlager ein besonderer Weihnachtsbrief ab, der den Kriegsgefangenen die herzlichsten, anteilvollsten Grüße der Heimat übermitteln soll. Jedem Brief ist eine Geldspende beigelegt.

### Eine Dankeskundgebung Awatowa.

Der Führer der von der Entente abgeschobenen weißrussischen Armee, Fürst Awatow, richtet folgenden Dank an das deutsche Volk:

Reiße, im Dezember 1919.

Die von mir befehligte freiwillige russische Westarmee ist in voller Ordnung mit der Waffe in der Hand zurückgegangen. Während des Abtransportes durch Deutschland wurde der Armee mit größter Aufmerksamkeit und in liebenswürdiger Gastfreundschaft begegnet, wie sie Menschen, die so viel Schwers durchgemacht haben, nur vom edlen deutschen Volke erwiesen werden konnte. Meine Armee ist mit allem Komfort untergebracht, von dem keine einzige russische freiwillige Armee auch nur zu träumen wagt. Im Namen sämtlicher Angehöriger meiner halbemittigen Armee bitte ich das hochherzige deutsche Volk und seine Vertreter, die die russischen gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind kämpfenden Soldaten nicht ihrem Schicksal überlassen haben, unseren warm empfundenen Dank entgegenzunehmen und zugleich die Versicherung, daß alles, was Deutschland für die Errettung Russlands getan, der ganzen Welt mitgeteilt werden soll und niemals vergessen werden wird.

Gott erhalte das edle deutsche Volk!

Fürst Awatow, Generalmajor.

Berlin, 21. Dezember. Die in Deutschland befindlichen etwa 8000 Russen der Armee Awatow haben gebeten, an die ehemalige Inhaberschaft entsandt zu werden, die noch besteht, obwohl Judenrath selbst befreit worden ist. Der Transport der Russen an diese Front ist möglich,

läßt aber erst dann stattfinden, wenn die Entente dazu die Erlaubnis gibt.

### Das Inkrafttreten des Umsatzsteuergesetzes.

Berlin, 21. Dezember. Am 1. Januar tritt das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft. Für die allgemeine, jetzt 1 1/2 Prozent betragende Umsatzsteuer kommt eine Veranlagung einzuwirken noch nicht in Frage; im Januar 1920 beginnt vielmehr zunächst die letzte Veranlagung der bisherigen Umsatzsteuer. Die Geschäftswelt wird sich jedoch bereits bei der Preisgestaltung auf den neuen Satz einzurichten haben. Unmittelbar bedeutungsvoll ist, daß die auf 15 Prozent bemessene Zugsteuer mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Kleinhandel, sondern beim Hersteller zu entrichten ist. Fabrikanten und sonstige Hersteller werden sich daher so schnell als möglich mit der neuen Umsatzsteuerliste in § 15 des Gesetzes und der für sie entstehenden Verpflichtung zur Führung eines Lager- und eines Steuerbuches zu beschäftigen haben. Für die Ladenbesitzer der jetzt beim Hersteller zugrundeliegenden Gegenstände verbleibt es übrigens wegen der Bestände, die sie am 1. Januar 1920 an Zuggegenständen noch haben, auch im neuen Kalenderjahr bei der bisherigen Umsatzsteuerpflicht von 10 Prozent.

Im Gesetz ist eine vorläufige Ausführungsanweisung erlassen worden. Die Nummer 13 der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen amtlichen Mitteilungen für die Zuwachssteuer, die Reichsbesitz- und Verkehrssteuern (8) enthält durch Karl Heymanns Verlag, Berlin (W.) enthält den Text des Gesetzes und die Ausführungsanweisung. Das Heft erscheint noch bis Ende des Jahres.

### Politische Rundschau.

Das neue deutsche Wahlrecht. Wie die Pol. Inform. hören, ist bei der zuständigen Reichsbehörde nunmehr ein Vorentwurf des zukünftigen Wahlrechtsgesetzes fertiggestellt, dessen Grundzüge im Januar veröffentlicht werden sollen. Es dürfte eine Vereinerung der Wahlkreise vorgesehen sein, was den Abgeordneten die Pflege enger Beziehungen zu ihren Wählern erleichtern würde. Wenn dann die Parteien und die Öffentlichkeit zu den Vorschlägen des Vorentwurfs Stellung genommen haben, soll eine endgültige Vorlage ausgearbeitet werden.

Die ständige Valutakommission. Die ständige Valutakommission teilt mit: Die ständige Valutakommission trat gestern vormittag im Reichsfinanzministerium zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst über die Organisation der Kommission und die Bildung von Unterkommissionen beraten wurde. Von mehreren Mitgliedern wurde unter allgemeiner Zustimmung mit Nachdruck betont, daß die Kommission nur beratenden Charakter habe, da sie ja auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, von denen in erster Reihe die Entwicklung der Valuta abhängt, keinen Einfluß ausüben könne. Uebersehen dürfe man auch nicht, daß die politischen Anschauungen der Kommissionsmitglieder von denen abwichen, die zur Zeit ausschlaggebend sind. Es könne mithin die Kommission nicht etwa für Beschlüsse, die in der Wirtschaft- und Finanzpolitik gefaßt werden, als verantwortlich gelten. Sämtliche Mitglieder der Kommission haben sich aber bereit erklärt, nach besten Kräften und nach bestem Ermessen mitzuarbeiten.

Rundgebungen in Essen. Aus Essen wird gemeldet: Die Kohlenlage in Essen hat sich neuerdings verschärft. In der Arbeiterschaft gärt es. Gestern fanden in Essen große Demonstrationen statt; die Lage ist ernst. Wenn es nicht möglich ist, die Großindustriebetriebe bald mit den nötigen Kohlen zu versorgen, wird es notwendigerweise zur Stilllegung dieser Betriebe kommen und damit zu großer Arbeitslosigkeit. Die britischen Behörden kündigen die Verhängung des Belagerungszustandes über den Solinger Bezirk an, falls die streikenden Straßenbahner, mit denen sich die ganze Arbeiterschaft solidarisch erklärte, bis Sonntag die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben.

Die Deutschen in Tschechien. Aus Prag wird gemeldet: Heute haben die Deutschen in der Tschechoslowakei die Beziehungen zur Regierung aufgenommen. Unter Führung des früheren Abgeordneten von Deutsch-Böhmen, Seliger, sprachen Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei beim Ministerpräsidenten vor, um diesem die Forderungen der deutschen Sozialdemokraten, vor allem für die Ausschreibung der Wahlen, zu übermitteln. Der Ministerpräsident erwiderte, daß die Deutschen zur Mitarbeit herangezogen werden würden. Die Aera des schroffen Nationalismus sei endgültig vorbei.

Erklärungen des österreichischen Staatskanzlers. Aus Wien wird gemeldet: Bei der Verhandlung des Budgetprovisoriums berichtete heute nachmittag der aus Paris zurückgekehrte Staatskanzler Kemmer über seine Verhandlungen in Paris und stellte fest: Politisch ist das Ergebnis der Reise ein voller Erfolg, indem die durch den Krieg hervorgerufene Klust, welche mühselige Verhandlungen verhindert, überwunden wurde. In materieller Beziehung bringt die Reise nur den Anfang des Erfolges. Bezüglich der Freigabe der weiteren Aktien (außer dem sofort freigegebenen Tabakmonopol) werde der oberste Rat mitmachlich binnen zwei oder drei Tagen Entscheidung treffen. Bezüglich des Ernährungs- und Finanzplanes habe der oberste Rat die Beschlussfassung binnen zehn bis vierzehn Tagen in Aussicht gestellt. Der Staatskanzler machte sodann Mitteilung von der Erlaubnis zum Ankauf von 1200 Kohlenwagen in Frankreich.

### Bunte Chronik.

König Ludwig in Geldnot.

Der frühere König Ludwig von Bayern hat schriftlich dagegen Protest eingelegt, daß über sein Privatvermögen — Behälter, Wagen, Privatmarshall, Privatgeleit — zum großen Teil schon verfügt wurde und die Bestände demnächst öffentlich versteigert werden sollten. Diese Versteigerung wurde nun abgelehnt. Obwohl mehr als ein Jahr seit Ausbruch der Revolution vergangen ist, wurde noch immer nicht mit dem Ausgleich bezw. Entschädigung des königlichen Hauses begonnen. Als vor einigen Monaten der Münchener Regierung mitgeteilt wurde, daß die finanzielle Lage des in der Schweiz befindlichen früheren Königs sehr ernst sei, wurden ihm als Abschlagszahlung auf seine künftige Abfindung 50000 Mark (6000 Schweizer Franken) geboten; ein Betrag, den der König ablehnte. Tatsächlich ist der frühere König auf die Hilfe von Verwandten angewiesen.

Redaction als Minister in England.

Der Spruch, daß der Journalismus zu allen Zielen fähig, wenn man ihn rechtzeitig aufzucht, ist französischen Ursprungs, und in den romanischen Ländern, die parlamentarisch regiert werden, sind, wie man weiß, auf den höchsten Stellen des Staates ehemalige Journalisten zu finden. Wie es scheint, wird dies neuerdings auch in England zur Sitte. Gegenwärtig ist eine ganze Reihe der wichtigsten Minister dort mit Männern, die aus der Presse hervorgegangen, besetzt. Jetzt eben erst ist ein früherer Redakteur der „Times“, das Parlamentsmitglied S. S. Amery, der im Kriege bis zum Oberstleutnant auftrug, als stellvertretender Staatssekretär des Kolonialamtes ins Kabinett berufen, um in dieser Stellung Lord Milner zu vertreten, der sich nach dem unruhigen Ägypten begibt, um dort nach dem Rechten zu sehen. Und Lord Milner selbst war anfangs Journalist, nämlich „Assistant editor“ — wir können dies übersehen mit „Vize-Chefredakteur“ — der „Ball Mall Gazette“, das übrigens damals ein rechtes Standardblatt war und stark in sensationellen „Enthüllungen“ arbeitete. Das englische Außenministerium wird gegenwärtig von Lord Ernie geleitet, der von 1894 bis 1899 die Zeitschrift „Quarterly Review“ redigierte, und das Kabinetmitglied Dr. L. J. Macnamara war ehemals Redakteur des Fachblattes „The Schoolmaster“. Ferner sitzt noch im Kabinett Mr. Macpherson, ein Edinburgher Journalist, und von den Staatsmännern der älteren Generation ist Lord Morley zu erwähnen, der, wie Lord Milner, an der berühmten „Ball Mall Gazette“ als Redakteur gewirkt hat.

### Letzte Telegramme.

Ein Attentat.

Katibor, 22. Dezember. Gestern abend wurde auf einer Chaussee bei Katibor auf das Auto der Prinzessin von Katibor von unbekannten Personen schar geschossen. Ein Schuß durchschlug das Fenster des Autos und die Kugel drang in den rechten Unterarm der Prinzessin, die im Kreisbrennhaus zu Katibor ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

Ein Familiendrama.

Breslau, 22. Dezember. Heute früh gegen 7 Uhr hat der Oberbahnassistent Klaus seine Ehefrau in der Verkehrshalle des Hauptbahnhofs erschossen. Er versuchte sich dann selbst durch einen Schuß zu töten und wurde schwer verletzt in das städtische Krankenhaus geschafft.

Die Entente im Rheinland.

Berlin, 22. Dezember. Wie die „P. P. N.“ aus Köln melden, ist dort von einer englischen Kommission das Banthaus „Germania“ für mehr als 4 Millionen gekauft worden, um zu einem Handels- und Banthaus umgewandelt zu werden. Auch andere Beweise für die wirtschaftliche Erobertung der Rheinlande durch die Entente dürfte werden mitgeteilt.

Ein Reichsarbeitererrat.

Berlin, 22. Dezember. Im „Vorwärts“ wird zu der dieser Tage mitgeteilten Verordnung über einen vorberatenden Reichsarbeiterrat Stellung genommen und gesagt, ein Reichsarbeitererrat würde die erste öffentliche und rechtliche Interessenvertretung der gesamten deutschen Arbeiterschaft sein. Mit seiner Errichtung würde der bisher auf diesem Gebiete herrschenden Inparität ein Ende gemacht. Die Arbeiter und Angestellten würden endlich eine Vertretung erhalten, der sie ihre Wünsche und Beschwerden unterbreiten könnten.

# Zuckooh Crème

die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème, neben Zuckooh-Elite-Crème das weitaus Beste bei rauher, spröder Haut

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Müng, für Redakteur und Zensur: G. Auberz, sämtlich in Waldenburg.

Bäcker-, Pfefferküchler- und Konditoren-Innung Waldenburg.

Unser langjähriges Innungsmitglied  
der frühere Bäckermeister

**August Jentsch,**

ist gestorben.

Obwohl er sich schon vor längerer Zeit vom Geschäft zurückgezogen, blieb er der Innung bis zum Tode treu.

Wir verlieren in ihm ein reges Mitglied und werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

**Der Vorstand.**

Das Liebste, was wir haben besessen,  
hat uns zu früh der Tod geraubt.

Nach 14tägiger schwerer Krankheit verschied heute vormittag 9<sup>1/2</sup> Uhr unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verw. Frau

**Luise Ludwig,**

geb. Wichter,

im Alter von 59<sup>3/4</sup> Jahren.

Sie folgte ihrem am vorhergehenden Tage verstorbenen Schwiegersohn, unserem lieben Schwager und Onkel, dem

Klempnermeister

**Paul Daestner,**

Dittersbach,

in die Ewigkeit nach.

Waldenburg i. Schl., 20. Dezember 1919.  
Hohstraße 8.

In tiefstem Schmerz:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Dienstag den 23. Dezbr., nachmittags 1<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus.

**Danksagung.**

Für die innige Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Marie Rosina Tschirner,**

geb. Jung,

sagen wir im Namen der Hinterbliebenen unseren besten Dank.

Einfahrer Schmidt und Frau  
Mariha, geb. Tschirner.

**Ferienvereinigung ehem. Primaner  
des Gymnasiums zu Waldenburg.**

Freitag d. 26. 12. 19 11<sup>1/2</sup> ct. Fröhschoppen im Ratskeller.  
Montag d. 29. 12. 19 8<sup>1/2</sup> ct. offizieller Abend  
Donnerstag d. 1. 1. 20 11<sup>1/2</sup> ct. Fröhschoppen im Ross.  
Donnerstag d. 8. 1. 20 8<sup>1/2</sup> ct. offizieller Abend

**F. E. P.**

**Altgold und Silber jeder Art**

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

**Carl Frey & Söhne,**

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,

und Freiburg i. Schl., Ring 26.

**Ausführung von  
Kraft- und Lichtanlagen,  
Umänderungen und Reparaturen.**

**Otto Steege,** Elektro-Installa-  
tions-Meister,

Waldenburg, Mühlentstraße 2.

**Gänseschmalz, gar. rein,  
ff. Leberwurst**

in 1 Pfund Dosen

empfiehlt

**Franz Koch.**

**Zum bevorstehenden Feste**

empfehlen:

**Kognak, Rum, Arrak-Verschnitt,**

**ff. Punsche und Liköre,**

**Rot-, Weiß-, Südweine,**

**:: Fruchtweine, ::**

**alkoholfreie Heißgetränke.**

**Gustav Seeliger**

G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schles.

**Für den Weihnachtstisch!**

**Parfümerien** in elegant, geschliffenen  
Flaschen, moderne Ge-  
rüche, Eau de Cologne, Dralls' Illusion.

**Mundpflege:** Zahnbürsten, Zahnpasta,  
Zahnwasser, Mundspül-  
gläser.

**Haarpflege:** Kopfbürsten, Kopfwasser,  
Rindermark, Blumen- und  
Schuppen-Pomade, Kämmen in großer  
Auswahl.

**Hautpflege:** Kaloderma, Kombella,  
Zuckroh-, Leo- und Bo-  
rancrème-Lilienmilch-Mandelklee.

**Christbaumschmuck, :: :: ::**

**:: :: :: Christbaumkerzen.**

**Schloß-Drogerie Franz Bentscha,**

Ober Waldenburg.



**Paul Mantel, Uhrmacher,**

Waldenburg, Gottesberger Straße,

an der Marienkirche,

empfiehlt sein reiches Lager in

**Herren- und Damenuhren,**

**Ketten, :: Ringe**

**und sonstige feine Schmuckwaren**  
als passende Festgeschenke.

Salonuhren in verschiedenen Holzarten.

Trauringe vorrätig.

Hypothek von 12000 Mark  
auf Grundstücken vom Geschäfts-  
mann sofort zu leihen gesucht.  
Offerten erbeten an die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung unter V.  
G. 1000.

**Ein moderner eiserner  
Schaufasten,**

200 x 88 cm, und 2 Stück hölzerne  
billig zu verkaufen  
Husenstraße 37, Musikal.-Handlung.

**Achtung!!!**

Billig zu verkaufen:

Neue u. gebrauchte Zithern.  
Hüfler, Mühlentstraße 30, II, I.

**Klavier,**

gebraucht, gut erhalten, zu kaufen  
gesucht. Preisangabe erwünscht.  
Offerten unter W. in die Ge-  
schäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

**Hafen-,**

**Ramin-, Ziegenfelle,**  
sowie sämtliche Fellarten  
kauft

**Max Guttman,**

Dittersbach,

Hauptstr. Nr. 2, Fernruf Nr. 894.

**Kleine Drehbank**

zu kaufen gesucht. Best. Ange-  
bote unter G. R. in die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

**Kognak-, Sekt-,**

**Rot- u. Weißwein-**

**Flaschen,**

**sowie Steinkrüge**

kaufen zu höchsten Preisen  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Wohn- oder Geschäftshaus**

in Waldenburg zu kaufen gesucht.  
Offerten unter P. Z. besördert  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Stuhlflügel,**

gebraucht, aber gut erhalten, aus  
Privatband zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Angabe von  
Fabrik und Preis unter H. O.  
in d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

**Eingeführter**

**Vertreter**

für prima Kautabak gesucht. Nur  
Herren, die Erfolge nachweisen  
können, wollen sich melden. Ang.  
u. F. U. 1508 an Haasenstein  
& Vogler A.-G., Breslau, erb.

Schreiben Sie an die

**„Durmusikke“,**

Brieg, (Bez. Breslau), um  
Probe-Nr. Einzige schief. Dia-  
lett-Zeitschrift. 7 Jahrgang, vier-  
teljährlich Mark 1.50.

**Formulare:**

Fremdenlisten,  
Vermögensverzeichnisse für Nach-  
lässe,  
Zahlungsbeehle,  
Kostenanschläge,  
Preislisten für Grünzeug- und  
Vorhofgeschäfte,  
Bestimmungen über den Einzel-  
verkauf von Zigaretten und  
Zigarettenabak,  
Rechnungstagebücher für Bezirks-  
hebammen,  
An-, Ab- und Ummeldscheine  
fürs Stadt. Meldeamt,  
Polizei-Berordnungen betreffend  
Müchenschäfle z. z.,  
Kontrollbücher f. Kost-, Quartier-,  
Miet- oder Schlafgänger,  
besgl. über Spiritus,  
Frachtbriele,  
Vorshufvereins-Prolongationen,  
Prozeßvollmachten,  
Schiedsmannvorladungen,  
Baderel-Berordnungen  
vorrätig in  
Buchdruckerei Ferd. Dornel's Erben.

Am Mittwoch d. 24. Dezbr.  
und  
am Sonnabend d. 27. Dezbr.  
halten wir unsere Kassen  
von 8-1 Uhr geöffnet.

Waldenburger  
Handels- und Gewerbebank  
e. G. m. b. H.

Für Dittmannsdorf  
kann sich eine zuverlässige Per-  
son zum  
Vertragen von Zeitungen  
melden in der  
Geschäftsstelle der  
„Waldenburger Zeitung“.

Christbaumschmuck  
und Christbaumlichte,  
Seifen, Parfümerien  
und Toilette - Artikel  
in Riesen-Auswahl  
empfiehlt die  
Drogerie zum Hasen,  
Waldenburg Neustadt,  
Hermannstraße 18.  
Telephon 669.

## Apollo-Theater.

Hente letzter Tag:  
Esther Carena in:  
**Gesprungene Saiten**  
Romantisches Filmspiel in 4 Akten.

Als zweiter Schlager:  
Meister Verdis  
4 Akte! grosse Oper im Film. 4 Akte!  
**Der Maskenball.**  
Errang überall Riesenerfolge.

Ab 1. Weihnachtsfeiertag:



## Stadttheater in Waldenburg.

Spielplan für die Weihnachtsfeiertage:  
Donnerstag den 25. Dezember  
(1. Feiertag), nachm. 3 Uhr:  
Unter Mitwirkung der gesamten  
Bergkapelle!

**Unter der blühenden Linde.**  
Ein fröhliches Spiel in 3 Akten.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Neu einstudiert!

**Im weißen Rössl.**  
Lustspiel in 3 Akten.  
Freitag den 26. Dezember ev.  
(2. Feiertag), nachm. 3 Uhr:  
Ungeheurer Feiterkeitserfolg!

**Charley's Tante.**  
Schwank in 3 Akten.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Der neueste Schlager!  
**Verheiratete Junggefallen.**  
Operettenschwank in 3 Akten.  
Sonnabend den 27. Dezember:  
**Im weißen Rössl.**

## Heimstättenbund



## Damaschke

spricht am 8. Januar 1920 in der Gorkauer über:  
**Heimstätten u. Bodenreform.**

## Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Für Herren: Handschuhe aller Art, -: Krawatten,  
Leinenwäsche, Trikotagen, Kragen-  
schoner, Hosenträger, Socken,  
Lederwaren.

Für Damen: Gefütterte u. nichtgefütterte Hand-  
schuhe, Pompadours, Halsketten,  
Strümpfe, Brusttätze, Taschen-  
tücher.

Für Kinder: Strickhandschuhe, -: Strümpfe,  
Schwitzer, Zipfelmützen.

## Philemon Giesche,

Kaiser-Wilhelmplatz 6, gleich neben der Reichsbank.

## Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

## Wild und Geflügel,

besonders feinste

## Mastgänse u. Enten.

## Delikatess-Kanin-Leberwurst

in Weissblechdosen, Fabrikat November 1919,  
per Dose 4,20 Mk.

## Prima holl. Sardellen, Portugiesische u. Norwegische Sardinen in Olivenöl.

## Getrüffelte Geflügel-Pastete.

## = Elb-Kaviar. =

## Sardellenpaste, Käse, Apfelsinen :: Zitronen.

## Almeria-Weintrauben

per Pfund 10,00 Mk.

## Backpflaumen, Feigen, Birnen und Mischobst

billigst.

## Feinstes tafelfertiges Apfelmus,

mit Zucker gesüsst, dick eingekocht.

## Kaffee,

feinste Mischungen,  
das Pfund 18,00 und 20,00 Mk.

## Coffeinfreier Kaffee Haag

in eleganter Weihnachtspackung.

## Vanille, sämtl. Backgewürze.

Fst. Liköre, Rum, ff. Kognak,

Rhein-, Mosel-, Rot- und Ungarweine.

Zigarren, Zigaretten,

Rauch- u. Kautabak

in garantiert reiner Ware  
zu billigsten Preisen.

## Franz Koch,

Friedländer Strasse 8 und Vierhäuserplatz.

## Gewissenlosigkeit.

Der jetzt völlig auf dem Boden der Deutschnationalen Volkspartei stehende „Berliner Lokalanzeiger“ bringt an der Spitze seiner Morgennummer vom 18. Dezember einen Artikel zur Inzertenumsatzsteuer, worin er durchaus zurecht die Ungeheuerlichkeit der Belastung des deutschen Zeitungsgewerbes durch die Inzertenumsatzsteuer darlegt. Aber es ist wohl der Gipfel der Gewissenlosigkeit, wenn das Blatt fortfährt: „Die Nationalversammlung hat trotzdem die Steuer angenommen“, und zum Schluß noch einmal sagt, daß die Schuld an der weiteren Verteuerung der geistigen Kost des täglichen Lebens „die linken Parteien der Nationalversammlung“ trifft. Die Dinge liegen so: Der energischste Gegner der Sonderbelastung des Zeitungsgewerbes war der demokratische Abgeordnete Rausche, der im Ausschuß zunächst jede über den allgemeinen Steuerfuß von 1% Prozent hinausgehende Belastung bekämpfte. Als sich das nicht durchsetzen ließ, beantragte dieser demokratische Abgeordnete die Heruntersetzung des beschlossenen Satzes von 10 Proz. auf wenigstens 5 Proz. Im Plenum übernahm der Abgeordnete Dr. Kempter von der Deutschen Volkspartei den Antrag Rausche. Abgeordneter Rausche selbst wies in eingehender Rede die Schädigung nicht nur des Zeitungsgewerbes, sondern auch der Geschäftswelt und der Zeitungsbezieher durch die Sonderbelastung nach. Bei der Abstimmung stimmte die demokratische Fraktion geschlossen für die niedrigere Steuer. Sie fand damit aber nur bei der Deutschen Volkspartei Gefolgschaft, die jedoch lediglich durch vier Abgeordnete im Saal vertreten war. Zentrum und Sozialdemokratie lehnten den Widerstandsantrag ab und die Deutschnationalen fanden sich in deren Gefolgschaft. Die „rechten“ Parteien, um in der Sprache des „Lokalanzeigers“ zu reden, trugen also die volle Mitschuld an der Belastung der Zeitungen. Eine Entstellung, wie sie sich der „Lokalanzeiger“ leistet, ist in diesem Maße wohl bisher kaum erhört gewesen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Dezember 1919.

### Höchstgrenzen für Mietszins-Steigerungen.

Mit dem 17. Dezember ist die wiederholt angekündigte Anordnung des preussischen Wohnfahrministers in Kraft getreten, durch die Höchstgrenzen für Mietszinssteigerungen vorgeschrieben werden. Allerdings ist sie, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, die Höchstgrenzen nicht selbst fest, sondern überläßt es den Vorständen der Gemeinden oder dem Wohnungsverband. Aber diese sind verpflichtet, solche Begrenzungen nach oben einzuführen, wenn es sich um Orte mit mehr als 2000 Einwohnern handelt, die für Wohnungsnotstandsbezüge erklärt sind. Ausgegangen wird von dem Mietpreis, der am 1. Juli 1914 für die Mieträume vereinbart gewesen ist. Die Verordnung enthält die Vorschrift, daß vom 17. d. Mts. bis zur Veröffentlichung der Höchstmietspreise Kündigungen zum Zwecke der Mietssteigerungen unwirksam sind. Mietszinsen, welche die Höchstgrenzen überschreiten, ermäßigen sich bis zu diesem vom nächsten Zahlungstermin an. Im übrigen bleiben aber die laufenden Mietverträge von der neuen Anordnung unberührt. Eine Reihe von Sonderfällen ist für die Mieträume mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung getroffen. Besondere Hervorhebung verdient, daß hier zum ersten Male von behördlicher Seite ein Mieterausschuß vorgesehen wird. Er hat aus höchstens drei Personen zu bestehen, und ihm sind die Bücher, die der Vermieter über die Kosten für Heizung und Warmwasserversorgung führen muß, von Zeit zu Zeit vorzulegen und an Hand der Bücher stellen Vermieter- und Mieterausschuß gemeinsam die Kosten fest.

\* Vom Konsistorium. Nach dem durch Gesetz die Provinz Oberschlesien gebildet worden ist, gibt das Konsistorium bekannt, daß es fortan die Bezeichnung „Evangelisches Konsistorium der Provinzen Nieder- und Oberschlesien“ führt.

\* Schulnachricht. Filt 1. April 1920 ist Lehrer Alfons Geisler in Jünglingsdorf an die hiesige katholische Knabenschule berufen worden.

\* Zur Gehaltsbewegung der Angestellten im Kleinhandel und bei den Lebensmittelgeschäften schreiben uns die Angestelltenorganisationen: Unter Hinweis auf die fürchterliche Lage unserer Volkswirtschaft und die Folgen die aus einem Streik im Waldenburger Gebiet entstehen würden, ist es gelungen, den Ausbruch eines plötzlichen Streiks zu verhindern. Der Arbeitgeberverband erklärte sich zu Verhandlungen Anfang Januar bereit, und die einzelnen Firmen werden in Fällen dringenden Bedarfs ihren Angestellten Vorläufe gewähren. Die Angestellten hoffen, daß ihre Wünsche erfüllt werden, und schenken dem Arbeitgeberverband das Vertrauen, seine Zusage auch einlösen zu können. Eine Klärung

der Lage wird aber erst nach Abschluß der Verhandlungen eintreten.

\* Vom Niederschlesischen Knappschaffsverein. In der letzten Vorstandssitzung wurde der Haushaltsplan für die Krankenkasse in Einnahme und Ausgabe mit 6 620 000 M., der der Pensionskasse mit 6 793 000 M. für die Arbeiterabteilung und mit 1 221 000 M. für die Beamtenabteilung festgelegt. Die Gottsberger Knappschaffsbücherei liegt bei 798 000 M. Ausgabe einen Reingewinn von 6000 Mark vor. Die Assistenten Lorenz H. Kollwitz und Biehl wurden zu Oberassistenten, die Kanzlisten Schöpe, Hausfelder, Hanjch, Hausdorf und Jenke zu Assistenten befördert. Beschlossen wurde, den Knappschaffsältesten vom 1. Januar ab einen Vermerkszuschlag von 25 Proz. zu gewähren. Als Vertreter des Vereins bei der Hauptversammlung des Knappschaffs-Krücker-Vereins wurden Vergat Gertz, Knappschaffsdirektor Schwert und Knappschaffsältester Eisner gewählt. Genehmigt wurde die Anschaffung eines Röntgenapparates für die beiden Lazarets, und die Kosten in Höhe von 65 000 Mark bewilligt. Entsprachen wurde einem Antrage der Sprengelärzte auf Sonderbezahlung der Syphilisbehandlung zunächst für ein Jahr. Die Gebührenordnung der Knappschaffsklinik erfährt eine Erhöhung. Die Ortschaft Nieder Salzbrunn soll von dem Sprengel Salzbrunn abgezweigt und vom 1. Januar ab mit dem Knappschaffsprengel Sandberg vereinigt werden. Den hauptamtlich angestellten Krankenbeschauern wurde eine Beihilfe zur Anschaffung von Schuhwerk und Kleidung bewilligt.

\* Weihnachtsfeier. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Waldenburg Mi- und Neustadt, veranstaltete Dienstag den 23. d. Mts., abends, im Vereinszimmer „Hohenzollern“ eine Weihnachtsfeier.

— Weihnachtsfeier im katholischen Jugendverein. Die Mitglieder der Jugendabteilung des katholischen Jungmänner-Vereins hatten sich am Sonntag abends mit ihren Angehörigen im Vereinshaus zu einer Weihnachtsfeier eingefunden. In einer herzlichen Ansprache ging der Präses, Kaplan Poczatek, auf die Bedeutung des Abends ein und gemahnte die Versammelten, sich den fremdlichen Sinn, der in den Freuden des Weihnachtsfestes Ausdruck findet, zu erhalten. Die Verteilung von Geschenken, musikalische und deklamatorische Vorträge machten den weiteren Inhalt der schönen Feier aus.

\* Stadttheater. Für die Feiertage hat die Direktion einen reichhaltigen und interessanten Spielplan angelegt. Am 1. Feiertag wird nachmittags „Unter der blühenden Linde“, ein fröhliches Singpiel, aufgeführt. Die gesamte Bergkapelle unter Leitung des Musikdirektors haben stellt die Begleitungsmusik. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Fräulein Clarenz, Fräulein Biehlert. Von den Herren sind in größeren Rollen beschäftigt Direktor Max Pötter, Koch, Krejmer und der beliebte Komiker Weitz. Die auswärtigen Theaterbesucher werden auf die Nachmittags-Vorstellung ganz besonders aufmerksam gemacht. Am Abend wird der bekannte und immer wieder gern gesehene Schwant „Im weißen Rössl“ mit Direktor Max Pötter als Lampenfabrikant „Giesede“ gegeben. Der zweite Feiertag bringt nachmittags den Schwant „Charlens Lante“. Direktor Max Pötter spielt darin die Lante aus Brasilien. Am Abend wird die Operette „Verheiratete Junggefallen“, welche bei der Erstaufführung einen durchschlagenden Lacherfolg zu verzeichnen hatte, wiederholt. Am Sonnabend (3. Feiertag) steht nochmals der Schwant „Im weißen Rössl“ auf dem Spielplan.

§ Welt-Panorama, Auenstraße 34. Konnte man die in voriger Woche ausgestellte Serie vom Semmering als landschaftlich schön und hervorragend anprechen, so muß man den jetzt im Ausstellungsraum befindlichen Ansichten-Zyklus als hochinteressant und vom geschichtlichen Standpunkte aus betrachtet als ungemein belehrend und unterrichtend bezeichnen. Schon der Titel: „Von Kairo zu den Pyramiden“ läßt dies erraten, und in der Tat liefern diese photoplastischen Aufnahmen das Auge des Beschauers vom ersten bis zum letzten Bild. Nämlich die Hälfte derselben zeigen uns die Hauptstadt Ägyptens, Kairo, mit ihren Sehenswürdigkeiten (Moscheen, arabische Universitäten, National-Museum, Zitadelle, Gärten, Mamelukengräber, Nilbrücke und -Damm mit Schiffsanlagen etc.); auch die Verkehrs-Generien tragen ein orientalisches Gepräge. Diesen Ansichten folgen dann solche von den Pyramiden, unter ihnen die berühmte Cheops-Pyramide, von der Kolossal-Ramesses-Statue bei Bedraschin, alten Stätten bei Memphis, Scheichgräbern, Felsengräbern usw. Der Nil bei Hochwasser, die Wüste in ihrer Unermeßlichkeit, Karawanenbilder sind weitere Merkmale dieser ungemein interessanten Serie, deren Besuch besonders zu den bevorstehenden Festtagen nur angelegentlich empfohlen werden kann.

\* Bezahlung aller Rechnungen vor dem 1. Januar. Es sei darauf hingewiesen, daß nach dem neuen Umfassungsgesetz auch alle vor dem 31. Dezember 1919 gelauften Waren der erhöhten Steuer unterliegen, wenn die Bezahlung nicht bis zu diesem Tage er-

folgt ist. Der Käufer ist in solchen Fällen gesetzlich verpflichtet, dem Verkäufer einen entsprechenden Zuschlag zum Kaufpreis zu erstatten. Es empfiehlt sich deshalb, sämtliche Rechnungen bis Ende dieses Jahres zu begleichen.

\* Die Tätigkeit der „Selbstverfoger“. Der berühmte u. bekannte Einbrecher Fichtner, ein sogen. schwerer Junge, der erst vor wenigen Wochen aus dem Zuchthaus entlassen worden ist, hat im Verein mit seiner Ehefrau und einer Frau Paul aus Miltwasser bei verschiedenen Kleintierzüchtern eine lohnende Gastrolle gegeben. Die beiden Frauen waren von einem hiesigen Polizeibeamten beobachtet worden, als sie in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag aus der Richtung von der Wilschmühle mit einem vollgepackten großen Sportkoffer herkamen und beim „Eisernen Kreuz“ die Freiburger Straße entlang verschwinden wollten. Der betr. Polizeibeamte konnte zunächst dem Fichtner nicht belommen, weil er als „harmloser“ Spaziergänger ungefähr 5 Minuten Vorprung vor dem Schlitten hatte; da er nicht bei sich hatte und weiter nicht verdächtig vorankam, ließ ihn der Beamte laufen. Die beiden Frauen, die also später kamen, die gleichfalls keinen guten Kennung besaßen, wurden natürlich von dem Beamten sofort verhaftet und mit samt dem vollgepackten Schlitten in Polizeigewahrsam genommen. Als Beute fand man 16 Stück abgewirgite fette Kaninchen und einen Kasten nasser Wäsche, der ebenfalls von der Leine weg gestohlen worden ist. Wo die Kaninchen, der Schlitten und die Wäsche gestohlen worden sind, steht noch nicht fest; die Ermittlungen sind noch im Gange. — Fichtner, der gestern in aller Frühe verhaftet werden sollte, war natürlich in seiner Wohnung nicht anzutreffen, dürfte aber im Laufe des Sonntags doch noch dingfest gemacht worden sein.

lo. Gottesberg. St. Vinzenzverein. Wie in den Vorjahren so veranstaltete auch heuer der St. Vinzenzverein für seine Armen im Vereinszimmer des lathol. Pfarrhauses eine Weihnachtsfeier. Nach einer längeren Ansprache des Pfarrers Michael an die zu besuchenden 44 Bedürftigen wurden jedem derselben 5 M. ausgehändigt, Gesänge des unter Leitung des Kantors Bartsch stehenden Kirchenchors verschönten die Feier.

lr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hatte es sich nicht nehmen lassen, auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl bedürftiger Mitglieder mit Weihnachtsgaben zu erfreuen. Die übliche Weihnachtsfeier, die diesmal einen besonders schönen Verlauf nahm, fand am Sonntag abends im überfüllten „Schwarzen Kopf“-Saale statt. Die ausgezeichnete Aufführung eines Zweiakters „Weihnachtsfrieden“, musikalische und deklamatorische Vorträge, sowie eine Verlosung belebten den Abend. — Montag den 29. Dezember findet zum Besten des Evangelischen Kinderhortes eine Theater- und Reigenaufführung im „Schwarzen Kopf“ statt.

Δ Ober Waldenburg. Verschiedenes. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Kriege Gefallenen, Ortsgruppe Dittersbach, veranstaltete am Sonntag nachmittags im Gasthof „zum Ferdinandschacht“ eine Weihnachtsfeier. Kantor Hartmann richtete herzliche Worte an die zahlreich erschienenen Kameraden, Frauen und Kinder, den vielen Spendern dankend. Es folgten nun einige Kinderchöre unter Lehrer Kuzes Leitung, sowie Mandolinenvorträge und Deklamationen. Unter zwei hell erleuchteten Weihnachtsbäumen waren auf langen Tafeln die Geschenke für die Kinder ausgelegt, welche freudig strahlend in Empfang genommen wurden. — Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt am Sonntag vormittag im Vereinslokal, Gasthof „zum Beyer“, eine Versammlung ab. Verhandelt wurde über Beschaffung von Ausstülpungsgegenständen und Hilfe bei Rossfällen.

Δ Dittersbach. Der Milchschaf- und Ziegenzüchterverein Dittersbach hielt seine Monatsversammlung am Sonntag nachmittags im Gasthof „zum Kronprinz“ ab. Die Versammlung brachte zum Ausdruck, daß es Pflicht der Behörden sei, die Bemühungen der Kleintierzüchter durch Ueberweisung von Futtermitteln, Weide- und Ackerland, sowie Einrichtung von Ziegen- und Schafbockstationen zu unterstützen. Zur Teilnahme an einem im Januar nächsten Jahres in Glatz stattfindenden dreitägigen Kursus über Schafzucht und Verwertung der Wolle wurde Zucht-kollege Ritsche gewählt, und aus der Vereinskasse eine Beihilfe gewährt. Die Versammlungen finden jeden Monat am Sonntag nach dem 15. statt. Außerordentliche Veranstaltungen werden durch Inserat bekanntgegeben.

z. Dittersbach. Besitzwechsel. Das bekannte, im Mitteldorf gelegene Gasthausgrundstück „zum deutschen Kaiser“ ist von der Besitzerin, Frau Hauptfleisch, an den früheren Selterfabrikanten Seibt in Waldenburg für den Preis von 99 000 M. verkauft worden.

# Weisklein. Weihnachtsfeier. Die überaus zahlreich besuchte Weihnachtsfeier der Spielschule der Frauen Schweflern verliefte in die rechte Weihnachtsstimmung. Die von den Kleinen zur Aufführung gebrachten Weihnachtsspiele ließen den Fleiß der Darstellenden und die große Mühe der Spielschullehrer erkennen und fanden lebhaften Beifall.

**Garten.** In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde die Jahresrechnung für 1918 nach erfolgter Prüfung festgestellt und dem Rechnungslager Entlastung erteilt. Die Gesamteinnahme beträgt 77.909,43 M., die Gesamtausgabe 78.825,67 M. Sodann wurde die Wahl zum Schulvorstand vorgenommen. Es wurden gewählt: Berghauer Oswald Zädel und Grubenschloffer Bruno Schönbach. Ferner gelangte eine Grundbesitzerordnung zur Beratung und Annahme. Den Gemeindevorstand wurden auf Veranlassung des Kreisausschusses entsprechende Beschäftigungszulagen gewährt. Ein Gesuch des Gemeindevorstandes und Nachwärtlers Winkler auf weitere Erhöhung seines Gehaltes wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen erreichte die Sitzung ihr Ende. — Das dem Schuhmachermeister Mai gehörige Grundstück ging durch Kauf in den Besitz des Steigers a. D. Wölkel aus Hermsdorf über. Der Kaufpreis beträgt 45.000 Mark. Mai erwarb das Grundstück im Vorjahre für 27.000 M.

**Görbersdorf, Einwohnerwehr.** Unter dem Vorsitz des Amtsvorstehers Poltel (Görbersdorf) fand am Donnerstag den 18. Dezember abends je eine Versammlung in Gärtners Fremdenhof in Görbersdorf und im Gasthof „zum Reichmacher“ in Schmidttdorf statt. Die bereits gegründeten Wehren anerkennen der Friedländer Einwohnerwehr. In Schmidttdorf wurde bei reger Beteiligung einstimmig zum Führer bzw. Stellvertreter für diesen Ort und Nieder Waltersdorf gewählt: Lehrer Max Junggebauer (Nieder Waltersdorf) und Förster August Großer (Schmidttdorf). Der amwesende Kreisrat Michael verpflichtete beide Herren durch Handschlag an Eidesstatt.

**Charlottenbrunn.** In der Sitzung des Amtsausschusses wurde der zum stellvert. Amtsvorsteher gewählte Amtssekretär Gebauer als neues Mitglied begrüßt und eingeführt. Das Andenken des verstorbenen Gemeindevorstehers Kammer (Behmwasser) ehrte man durch Gedenken von den Eltern. Den Beamten des Amtsausschusses wurden in Anbetracht ihrer während der Einziehung zum Heeresdienst erlittenen Einbuße Beschäftigungsbeihilfen nach staatlichen Grundätzen bewilligt, den Angestellten wurde ein Monatsgehalt als Beihilfe gewährt. Der Polizeiwachmeister soll mit einer Schusswaffe ausgerüstet werden. Die Kosten der Anschaffung trägt die Amtsstufe. Zur Besprechung kamen noch Eingemeindungsangelegenheiten.

## Aus der Provinz.

**Breslau.** Drei Kinder ums Leben gekommen. Die allein in der Wohnung befindliche Ehefrau eines

Schuhmachers in der Kaiser-Wilhelm-Straße hatte einen Geschäftsgang zu erledigen und ließ ihre beiden Kinder, einen zwei Monate alten Knaben und ein 2½ Jahre altes Mädchen allein zurück. Als sie wiederkehrte, fand sie die Küche in Flammen, denn die Lampe war umgefallen und der Tisch und einige andere Gegenstände waren in Brand geraten und die beiden Kinder waren bewußlos infolge der starken Dampftentwickelung. Feuerwehrmannschaften schafften die Kinder in das Benzol-Gand-Krankenhaus, wo der Knabe gleich nach Einlieferung, das Mädchen am anderen Morgen verstarb. — In einer Wohnung Holsteistraße 36 ist ein Kind durch heißen Kaffee tödlich verbrüht worden. Es hat eine unter einer Haube stehende Kaffeekanne mit frischem heißen Kaffee, die auf dem Tisch stand, umgerissen und sich dadurch die Brust und Oberarme verbrüht. Es ist an den Folgen der Verbrühlung verstorben.

**Schweidnitz.** Eine missglückte Feuerungsanlage. Wie verlautet, hatten die Stadtverordneten beabsichtigt, den vier bezahlten Magistratsmitgliedern fogusogen als Weihnachtsgeschenk eine Feuerungsanlage von insgesamt 10.000 M. zu gewähren. Seitensamtweise konnte eine Einigung über die Verteilung dieser 10.000 M. nicht stattfinden, da die Bedachten sowohl einer gleichmäßigen Verteilung als auch einer Verteilung mit Berücksichtigung der Kinderzahl widersprachen. Daraufhin fiel das Vorhaben der Stadtverordneten, über das am Donnerstag in geheimer Sitzung beraten werden sollte, ganz unter den Tisch. Die 10.000 Mark sollten nur als Feuerungsanlage für die Zeit eines Jahres dienen und einen Ausgleich geben, bis eine neue Gehaltsregelung zustande gekommen wäre.

**Reichenbach, Gutbedie Scheinmischlung.** Dadurch, daß ein Landwirt aus einem benachbarten Dorfe der hiesigen Stadt den Versuch machte, eine Bullenhaut bei einem hiesigen Händler an den Mann zu bringen, kam man einer Scheinmischlung eines Bullens auf die Spur, dessen Fleisch zum weitaus größten Teile von einem hiesigen Hotelbesitzer angekauft und im Hotelbetrieb an die Gäste weiterverbraucht, der Allgemeinheit verloren gegangen ist.

**Hirschberg, Strafanstalt.** Wegen Erregung öffentlichen Argernisses in Verbindung mit § 176 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches (Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren) wurde der frühere Buchdruckmaschinenmeister Otto Mann aus Striegau, jetzt Buchdruckerbesitzer in Hirschberg, von der Strafanstalt unter Zubilligung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

**Glogau.** Auch ein Zeichen der Zeit. In der Nacht wurden dem Gastwirt Hoch in Larnau (Kreis

Glogau) 10 Säufe aus dem Stall gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Als der Bezirksamtmann telephonisch von dem Diebstahl zur Feststellung des Tierbestandes in Kenntnis gesetzt wurde, kam die Antwort zurück, daß bei dem Wirtmeister bereits eine derartig große Anzahl von Diebstählen zur Anzeige gebracht worden sei, daß er nicht wisse, wo er zuerst hingehen solle.

**Kattowitz, Verabreichung eines Bahnpöbels.** Ein neuer Streich auf dem Gebiete der Eisenbahndiebstähle ist in der Nacht am Bahnhof in Kattowitz verübt worden. Ein auf dem Bahnsteig stehender, mit Paketen beladener Postwagen wurde geplündert. Der Wagen sollte vormittag mit dem Personenzug in der Richtung Blech-Zieditz abgehen. Als der Kriminalbeamte mit einem Postbeamten die Umgebung absuchte, fanden sie in unmittelbarer Nähe des Eisenbahnwaggons an der Mauer unter der Verdachung 3 Paar neue Damenschuhe mit Wäsche zugedeckt vor. Ferner einen kleinen Korb in einer an der Wand befindlichen Holzbohle. Der Korb war noch unversehrt. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob ein Eisenbahner sich diese Sachen dort zurecht gelegt und nach Arbeitschluss abgeholt hätte, wenn der Diebstahl bis 6 Uhr vormittags nicht aufgedeckt worden wäre. Aufcheinend handelt es sich um Weihnachtspakete, die den Spitzbuben zur Beute fielen.

## Bunte Chronik.

### Berliner Berrücktheiten.

Die in letzter Zeit von den Filmgesellschaften immer mehr gepflogene Sitte, den Filmstars die persönliche Anwesenheit bei Uraufführungen von Filmwerken anzupfehlen, hat, wie die „Kauzig“ berichtet, im Sportpalast zu den wirksamsten Lärm- und Raufereien Anlaß gegeben. Die in ihrer Loge sitzende Fern Andra wurde schon während der Vorstellung von dichten Mauern Autogramme heischender und ihre Reugierende bestreigender Zuschauer umlagert. Als Fern Andra jedoch nach Schluß des Abends ihren Platz verlassen wollte, um sich in das im ersten Stock gelegene Sportkabarett zu begeben, begann die Menge sich um die einzelnen Teile eines ihr überreichten Blumenarrangements zu schlagen. Die Künstlerin wurde von einer schreienden, johlenden Menschenmasse umringt, Hölle wurden eingeschlagen, Belze geraubt, und schließlich mußte die zu Boden geworfene Frau Andra, die leichte Verletzungen erlitt, den Händen ihrer sich wie hysterisch gebärdenden Bewunderer mit Gewalt durch die Saaldüner entrisen werden.

## Städtischer Obf- und Gemüseverkauf.

Im städt. Keller, Scheuerstraße 5, bei Bartsch, findet Dienstag früh von 8 Uhr ab ein Verkauf von Schweizer Nespeln, Holsteiner Blaukraut und Grünkohl, statt. Die Preise betragen: für Nespeln 1.— M. und 1,20 M., für Blaukraut 45 Pf., für Grünkohl 16 Pf. je Pfund. Waldenburg, den 22. Dezember 1919.

### Der Magistrat.

Nach gefeglicher Verordnung ist zur

## Einlösung von Zinscheinen,

Dividendenscheinen und gelösten Stücken Hinterlegung der Wertpapiere für die Folge erforderlich.

Wir empfehlen uns zur Annahme von Depots bei Mündelstherheit.

## Communalständische Bank

für die Preussische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl. Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündel- und anderweit sicherzustellendes Vermögen in bar und Wertpapieren.

### Ober Waldenburg.

Am Mittwoch den 24. Dezember 1919, vormittags von 8—12 Uhr, erfolgt vom Eiseller aus ein Verkauf von Weiskraut, pro Pfund 10 Pfg., Mohrrüben, pro Pfund 15 Pfg., Rotkraut, pro Pfd. 20 Pfg., und eingesalzene Schnittbohnen, pro Pfd. 1 M. Ober Waldenburg, 20. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Dieserigen Mütter, welche die Kindernährmittel für ihre Kinder bis zum 2. Lebensjahre noch nicht abgeholt haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben am Sonnabend der 27. Dezember 1919, nachmittags während der Sprechstunden in der Säuglingsfürsorge-stelle abholen zu wollen. Nieder Hermsdorf, 20. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf, Kohlrübenverkauf.

Dienstag den 23. Dezember, früh von 9—11 Uhr, findet im Ehrig-Gut ein Verkauf von gelben Kohlrüben zum Preise von 9,00 Mark je Zentner statt und wird ersucht, recht rege von der Kaufgelegenheit Gebrauch zu machen. Nieder Hermsdorf, 22. 12. 19. Gemeindevorsteher.

### Neußendorf, Zuder-Sonderzulage.

Seitens des Kreises Waldenburg ist der Bevölkerung eine Sonderzulage von 1/2 Pfund Zuder pro Kopf bewilligt worden. Die Ausgabe der Marken findet Dienstag den 23. Dezember 1919, vormittags 8 1/2 Uhr, für Neußendorf im Gemeindebüro, für Neu Craugendorf in der evang. Schule, mittags von 12—1 Uhr, statt. Neußendorf, 20. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

## An die Leser!

Die letzten Monate und Wochen haben dem deutschen Zeitungs-gewerbe eine beträchtliche Erhöhung der Löhne und eine bedeutende Steigerung der Materialpreise gebracht.

Dazu tritt am 1. Januar eine so bedeutende Erhöhung der Papierpreise, wie sie bisher nicht dagewesen ist. Der Papierpreis beträgt ab 1. Januar 200 M. gegenüber bisher 117 bis 120 M. und gegenüber einem Friedenspreis von 20 bis 21 M. für 100 kg. Die gegenwärtige Papiervertheuerung beträgt also 70 vom Hundert; der Papierpreis ist damit auf das zehnjache gestiegen.

Die unterzeichneten Zeitungsverleger sind daher gezwungen, die Bezugs- und Anzeigenpreise ihrer Zeitungen ab 1. Januar zu erhöhen.

Wir bitten Leser und Inserenten, auch den Zeitungsverlegern gegenüber die Zeitverhältnisse gelten zu lassen, zumal die Preise trotz der Erhöhung noch immer mäßige sind, weil die deutschen Zeitungen stets einen niedrigen Bezugs- und Anzeigenpreis hatten und die Erhöhungen sich in sehr bescheidenen Grenzen hielten.

Waldenburger Zeitung.

Dittersbacher Zeitung.

Friedländer Wochenblatt.

Gottesberger Stadtblatt.

Gottesberger Wochenblatt.

Neues Tageblatt, Waldenburg.

Salzbrunner Zeitung.

Schlesische Bergwacht, Waldenburg.

Schlesischer Gebirgs-Kurier, Altwasser.

Volksblatt für das niederösl. Industriegebiet.

Weiskraut Nachrichten.

Wüstegiersdorfer Grenzboten.

Der Bezugspreis der „Waldenburger Zeitung“ beträgt ab 1. Januar 1920 für das Vierteljahr 6,30 M., für den Monat 2,10 M., für die Woche 50 Pfg.

# Elektrizitätswerk Waldenburg.

## Zum bevorstehenden Wohnungswechsel!

Wir machen unsere Stromabnehmer darauf aufmerksam, daß nach den Stromlieferungs-Bedingungen die Stromentnahme einvierteljährlich, und zwar am Anfang eines Quartals auf Quartalsende, zu kündigen ist.

Durch einfaches Verlassen der Wohnung wird der Stromabnehmer von der Zahlung der Pauschalbeträge nicht ohne weiteres entbunden, ebensowenig von der Zahlung der Zählermiete. Bei Zähleranlagen ist der Stromabnehmer in solchem Falle auch für den nach seinem Auszuge entstehenden Verbrauch haftbar.

Wir ersuchen, uns bevorstehende Umzüge rechtzeitig mitzuteilen und in der Mitteilung den bisherigen Wohnort, Straße und Hausnummer, sowie den neuen Wohnort, Straße und Hausnummer anzugeben.

Wird die Anlage dem Mietsnachfolger übergeben, so ist auch die Angabe des Namens des letzteren notwendig.

**Niederösterreichische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Röhren-Gesellschaft, Waldenburg in Schlesien.**

### Dittmannsdorf.

Dienstag den 23. d. Mts. vormittags Ausgabe der Zulage-Zuckermarken. Jede Person erhält eine Zulage von 1/3 Pfund. Dittmannsdorf, 20. 12. 19.

### Dittmannsdorf.

Gebühren-Ordnung über die Erteilung von Auskünften, Beglaubigungen, Zeugnissen und Renausfertigung von Steuerkarten in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg.

Auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 8. November 1919 wird hierdurch nachstehende Ordnung erlassen:

#### § 1.

Für die Inanspruchnahme der amtlichen Tätigkeit der Gemeindeverwaltung sind im voraus folgende Vergütigungen zu entrichten:

- a) für die Erteilung einer Auskunft über die Wohnung oder den Aufenthalt einer Person an Privatpersonen oder im ausschließlichen Interesse derer, gleichgültig ob die Auskunft mündlich oder schriftlich nachgefragt wird . . . 0.75 M.
- b) für die Erteilung einer sonstigen Auskunft an Privatpersonen oder im ausschließlichen Interesse solcher für Beglaubigungen und an Privatpersonen erteilte Zeugnisse und Bescheinigungen . . . 1.— M.
- c) für die zweite und jede weitere Ausfertigung von Steuerkarten und Beglaubigungen . . . 0.20 M.

#### § 2.

Die Auskunftsgebühr ist auch dann zu entrichten, wenn die vorhandenen Akten und Urkunden über den Gegenstand der Anfrage nicht ergeben.

In Armen-, Vormundschafts-, Heeres-, Unfall-, Invaliditäts-, Alters- und Angestellten-Versicherungsangelegenheiten tritt Gebührenfreiheit ein.

#### § 3.

Der Gemeindevorstand ist berechtigt, im Falle der Bedürftigkeit der die amtliche Tätigkeit in Anspruchnehmenden die Gebühr zu ermäßigen oder zu erlassen.

#### § 4.

Die Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Dittmannsdorf, den 8. November 1919.

Der Gemeindevorstand.

gez.: Scholz, Gemeindevorsteher. Scholz, Schöffe.

Die Gemeindevertretung.

gez.: Paul Stanke. Paul Lustig. August Conrad.

Vorstehende Ordnung wird hiermit genehmigt.

Waldenburg, den 10. Dezember 1919.

Der Kreisaußschuß des Kreises Waldenburg i. Schl.

gez.: Mücke.

Genehmigung.

K. 10827 a

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Dittmannsdorf, 19. 12. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Für die Weihnachtsgeschenke der Kinder der im Kriege Gefallenen und Kriegsgefangenen sind ferner bei uns eingegangen: Bürgervereinigung Waldenburg 100 M., vom Wiegemeisterverein bei einem Vermögen in der Gortauer Halle gesammelt 68.65 M., Frau Bettge, Neu Waldenburg, 3 M., Amtsgerichtsrat Beltner 10 M., Eisenhandlung Rudolph, Friedländer Straße, 30 M., Gasanstaltsdirektor Herbers 20 M., Schuhmachermeister Alois Reinert, Friedländer Straße, 3 M., Tierarzt Mattauschel 5 M., Drogerie Hallenberg & Kutschow 25 M., Schützengilde Waldenburg 50 M., Viktor Albe i. Fa. S. Albe, hier, 20 M., Friedrich Kluge, Weinrichter, 2 M., Adolf Reimann, Reisender, Waldenburg, 15 M., Kaufmann D. Korn, Friedländer Straße, 20 M., Karl Mandri, Neu Waldenburg, 3 M., Paul Wittig, Neu Waldenburg, 4 M., Gustav Fuhrmann, Aufseher, Bismarckhacht, Neu Waldenburg, 1 M., Paul Stände, Neu Waldenburg, 3 M., Frau F. W. W. M., Frau Baier, hier, 5 M., Paul Seedorf, Kunstschlossermeister, hier, 10 M., Bed, hier, 5 M., Hirsfelorn, hier, 5 M., Bod, Drogerie, hier, 25 M., Heinrich Großer, Geschäftlicher Assistent, 5 M. Es sind insgesamt eingegangen: 3670.50 Mark. Davon gehen ab 343.96 M. Unkosten für das Konzert am 10. Dezember. Insgesamt kommen in Frage: 273 Kriegerwaisen, 8 Wollwäiser, 81 Kinder von Gefangenen, 19 Kinder von Vermögenden, 15 Kinder von Gefallenen, bei denen das Rentenverfahren noch nicht abgeschlossen ist, 3 Kinder von Kriegerveitwen, deren Männer sich noch im Bazarret befinden. Insgesamt 349 Kinder. Diesen soll nach dem Beschluß des Sammlungsaußschusses eine Weihnachtsgabe von je 7 M. gewährt werden, die gleichzeitig mit der städt. Unterstützung am 23. Dezember zur Verteilung kommt. In Frage kommen bei dieser Sammlung nur die Kinder des Stadtreis Waldenburg, da neben der Sammlung der Ortsgruppe Waldenburg noch eine solche der Ortsgruppe Altwasser nebenher gegangen ist, die ausschließlich in Altwasser zur Verteilung kommt. Weiter wird aus dem Sammlungsergebnis ein Betrag von 500 M. dem Reichsbund für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Verfügung gestellt, der in besonderen Notfällen verwendet werden soll. Der Restbetrag bleibt vorläufig zur Verfügung des Sammlungsaußschusses, der diesen für besondere Notfälle zugunsten von unterstützungsbedürftigen Angehörigen von Kriegsgefallenen verwenden soll.

Die Sammlung wird hiermit geschlossen und den Gebern sei nochmals für ihre Spenden auf das herzlichste gedankt.

# Trau-Ringe

massiv Gold, in acht- und vierzehn Karat, fugenlos,

in allen Weiten stets vorrätig bei

## Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schles., Ring Nr. 21.

In bekannt vorzüglichsten Qualitäten empfehlen wir:

Rum-, Arrak- und Kognak-Verschnitt, Kognak-Weinbrand, sowie nur mit Zucker hergestellten Rum-Punsch, :: Rotwein-Punsch, Schwedischen Punsch, Obstpunsch- und Obstwein-Essenz und ff. Liköre

Marke Friedrich.

## Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,

Waldenburg, Friedländer Straße Nr. 31.

## Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle in reichlicher Auswahl billigt:

Teppiche, Brücken, Vorleger, Gobelins, Kissenplatten, Tischdecken, Diwandecken, :-: Gardinen, Läuferstoffe.

## C. Nixdorff,

Neustr. 6, III, am Schlachthof.

Baumtrebs — Blutläuse, sowie sonstiges Ungez. vernichtet garantiert

gef. gesch. „Lembergol-H.“ gef. gesch. heilt alle Wunden, Bild meist gefr. Bäume. Glänzende Anerkennungen, Prospekte gratis.

P. Lemberg, ehem. Fabrik, Breslau, Brüderstraße 58.

Kranken-An- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

## Als Weihnachtsgeschenk

empfehle sehr preiswert:

Gute Herren- und Damen-Goldenbles-Uhren, Medaillons, Manschettenknöpfe, gute goldene Ohringel.

Heinrich Zimmer, Hofstraße 7.

## Holländische Zigarren! Zigaretten-Tabak! Kautabak

frisch eingetroffen.

Hoffmann, Nieder-Hermisdorf, Telephon 426.

## Bognermasse

(reine Delwachsware), Saalwachs, Tanzfreupulver, Linoleumstauböl.

## A. Ernst,

Gerberstraße 2.

## Gamaschen,

Qualitätsware, in echt Narber-Kindleder, kein Spaltleder. Bitte, verlangen Sie Angebot und Anleitung z. Selbstmaßnehmen.

## Pferde-Regendecken

aus imprägn. Friedenssegeltuch, Größe 130x140 cm, pr. Stück Mark 66.50.

Engros- u. Detail-Verkauf: Rich. Schmabel, Warmbrunn, Giersdorferstr.

## Für Zopf ist rot!!!

darum müssen Sie ihn färben lassen. Auffärben und Aufarbeiten alter Haarsparten bei Helene Bruske, Nr. 26, I.

## Hautjucken

Kratze, besonders Nachts, beseligt schnell und dauernd auch in veralteten Fällen Apotheker Dr. Uecker's bewährtes Mittel, nicht schmerzhaft, keine Berührung, 1 Packung meist für eine Person ausreichend M. 5.50. Diskrete Zusend. ohne Angabe d. Firma durch die Apotheke zum Goldenen Adler, Berlin 858 Alexandrinenstr. 41. Oegr. 1. Jahre 1890 Zweitj. Apotheke Berlin.

## Wunderwaren

Mutterpflügen, Frauentropfen, geg. Periodenschr. M. 6, stark M. 12, samt Frauentropfen.

Anfragen erbeten. Versandhaus Neustinger, Dresden 100, Am See 37.

## Heirat! Vermögende Heiraten

für Herren und Damen vermittelt sofort und diskret „Concordia“ Berlin O. 24.

## Welcher ältere Herr,

der ein glückliches Heim wünscht, würde eine anständige Witwe ohne Kinder zur Frau nehmen? Offerten unter 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Zwei nette ant. Freundinnen,

20 und 25 Jahre, wünschen mit zwei eben solchen Herren in Briefwechsel zu treten, Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten mit Bild erbeten unter F. S. H. O. postlagernd Freiburg i. Schl.

## Witwe

in gesetzl. Jahren wünscht Heirat mit eben solchem Herrn, Bergmann bevorzugt. Gute Wohnungseinrichtung vorhanden. Offerten z. 1200 in die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Besuchen Sie die Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung, Waldenburg, Friedländer Straße Nr. 31.

Bevor Sie Ihre letzten

# Weihnachtseinkäufe

machen,  
beachten Sie, bitte, meine  
neuen

## Schaufenster-Auslagen

in

### LEDER- u. STOFFHANDSCHUHEN

Selbstbindern, Künstlerschleifen, Trikoteinsatzhemden,  
Unterbeinkleidern, Schlafanzügen, Socken, Strümpfen,  
Taschentüchern.

### WINTER-

Sportgarnituren, Damensportjacken, Sportshawls,  
Sporthandschuhe, Stutzen, Wickelgamaschen.  
**Rucksäcke.**

### OBERHEMDEN u. NACHTHEMDEN.

# Julius Giesche,

23. Gartenstrasse 23.

# Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein **grosses Lager** in

## Wirtschafts- und sonstigen Geschenkartikeln.

# P. G. Rudolph,

Haus- u. Küchenmagazin — Eisenwarenhandlung.



Die willkommensten Weihnachtsgeschenke  
sind  
unsere Hauptspezialitäten:

## Echt Pontifex-Likör,

bis 1894 „Deutscher Benediktiner“  
genannt, und

## Echt Charthäuser Likör,

gelb und grün,

wieder in der anerkannt vorzüglichen  
**Friedens-Qualität** erhältlich.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,  
Waldenburg i. Schles.



**Geld**, auch gröss. Beträge,  
verleihen  
schnell und kulant  
H. Blume & Co., Hamburg 24.

## Chemikalien-Makler

von Hamburger Großfirma gesucht. Offerten u. H. G. 395 e  
an **Havag** (Haasenstein & Vogler A. G.) Hamburg.

# Liköre

Kognak-Weinbrand,

## Arrak,

Jamaika-Rum,

Bordeauxweine, Rotweine,  
Rhein- u. Moselweine

empfeht

## Paul Opitz Nachf.,

Waldenburg i. Schles.

## Reizende Neuheiten

in

Bauernkörbchen, Strohblumen-  
körbchen, Rokokoteepuppen,  
Biedermeierbäumchen u. and.  
allerliebste Sachen

empfeht als Weihnachts- und Verlobungs-Geschenke

## Max Wagner, Blumengeschäft,

Telephon 531. neben dem Rathaus. Telephon 531.

Stets  
große Aus-  
wahl.



Eigene  
Reparatur-  
werkstatt.

Stets das Neueste in

Instrumenten, Platten, Walzen, Noten für Zithern.

Auch stelle einen Posten gebrauchte Instrumente billigt zum Verkauf.

## Spiegel, Bilder und Figuren.

## Franz Bartsch,

Gottesberger Straße Nr. 2/3, an der Marienkirche.

Zur Festbäckerei:

## Koffinen, Sultaninen, Zitronen,

verschiedene Backöle und Backgewürze.

ff. Backobst, eingef. Blaubeeren,  
Pflaumen, Feigen, saure Gurken,  
Birnen, ::: Walnüsse. eingelegten Kürbis.

## Seifen- und Toilette-Seifen.

## Rauchtabake,

## Zigarren und Zigaretten

in großer Auswahl.

## Schweizer Stumpfen.

ff. gerösteten Bohnen-Kaffee,  
Kakao, Russ. Tee.

## J. Fabian Nachf.,

Ober Altwasser.



Nachbarn bemühten sich um sie, ein Arzt wurde gerufen. Endlich erwachte sie aus schwerer Ohnmacht, um dann in einem Tränenstrom dankbarer Freude sich wiederzufinden.

Noch brannte das Weihnachtsbäumchen, in der Aufregung hatte niemand daran gedacht, die Lichter zu löschen. Und Frau Luise erinnerte sich, daß sie noch nicht einmal die Gaben, die ihr die Kinder von schwer erspartem Gelde besorgt, recht betrachtet hatte.

„Verzeiht, Kinder! Ihr hattet mir Freude machen wollen, aber jede Freude verblaßt vor dem schönsten Weihnachtsgeschenk, das uns zuteil geworden ist!“

Und jetzt fanden auch die Kinder, daß sie sich noch gar nicht recht wie sonst mit ihren Geschenken gestreut hatten, nur Klein-Eischen war vor ihrer Puppenstube eingeschlafen und hielt mit selbigem Traumlächeln ihre Puppe im Arm.

**Weihnachten in der Fremde.**

Ein kleines Alpendorf in der Schweiz. In einem villenartigen Häuschen, das vor dem Kriege eine kleine Fremdenpension für Sommergäste beherbergte, hat eine deutsche Familie Aufnahme gefunden, die vor den Wirren der Revolution geblüht war.

Hier heißt sie einfach „von Feldern“; in Deutschland führte sie einen Namen von hohem Klang mit einem süßlichen Titel davor. Hier war sie nur von einem Bedienten und einer Wäscherin und zwei Dienern umgeben. In Deutschland beherbergte das Schloß, das sie bewohnte, ein großes Gefolge und eine zahlreiche Dienerschaft.

Ja, hier in der Schweiz war so alles anders als es daheim gewesen. Das mußten kürzlich Herr und Frau von Feldern erkennen und die beiden Kinder, ein sechsjähriges Söhnchen und ein fünfjähriges Töchterchen. Die beiden Diener und ein paar Mädchen, die man noch im Dorfe gebunden hatte, mußten nur „gnädiger Herr“ und „gnädige Frau“ sagen und den Knaben und das Mädchen beim Vornamen nennen, während in Deutschland alle sie mit „Hoheit“ ansprachen. Hier in der Schweiz kannte sie niemand, aber auch keiner von allen, die da auf den Straßen ihnen je entgegenkamen, während daheim, wenn sie ausgefahren waren, alle Leute vor ihnen die Hüte gezogen und sich verbeugt hatten.

Und das hatte den kleinen Egon am meisten beschäftigt, daß sie hier in der Schweiz so ganz allein waren und keiner sie kannte. Und zur kleinen Schwester Elisabeth hatte er, als das Weihnachtsfest nahte, gesagt: „Wer weiß, ob es hier in der Schweiz auch ein Christkindchen gibt, und wenn eins da ist, ob es zu uns auch kommen wird?“

Und die kleine Elisabeth hatte darauf das Mariete, eines von den beiden Schweizer Mädchen, das sie immer zu Bett brachte, nach dem Christkindle gefragt, aber da die kleine Elisabeth das Schweizer Deutsch der Mariete nicht recht verstand, so wußten die Kinder doch nicht Bescheid, ob es auch in der Schweiz ein Christkindle gab.

Als aber der heilige Abend herantam, und die Kinder wie sonst auch in Deutschland vor den strahlenden Lichterbaum gerufen wurden, flüsterte Egon dem Schwesterchen freudig zu: „Ja, siehst Du, auch in der Schweiz gibt es ein Christkindle. Das ist das erste in der Schweiz, das so ist wie daheim in Deutschland.“

Dann freuten sich die Kleinen mit ihren Gaben, aber als sie sich gegenseitig ihre Geschenke zeigten, sagte leise Egon zu Elisabeth: „Nein, auch das Schweizer Christkindle ist nicht so wie unseres in Deutschland. Weißt Du, Elisabeth, daheim brachte es viel mehr und viel schönere Sachen und einen viel schöneren Christbaum mit weit mehr Lichtern daran, aber sage nichts zu den Eltern, die sind ja schon immer zu viel traurig!“

**Für das Wiener Christkindel.**

Anfang Dezember war es gewesen, als das Mariete aus der Schule heim kam und den Eltern erzählte, was die Lehrerin gesagt hatte.

„In Wien“, so hatte das Fräulein Mergentheim, die Klassenlehrerin, gesagt, „da ist große Not. Die Kinder haben nichts zu essen, und selbst das Christkindlein von Wien ist so arm, daß es den Kindern nichts zum Weihnachtsfest bringen könne. Und daher sollen denn alle Kinder“, so hat das Fräulein Mergentheim weiter gesagt, „recht viel mit in die Schule bringen, Mehl und Eier und Konserven und auch Spielsachen, damit es Wiener Kindern etwas bescheren könne.“

„Ja, liebes Mariete“, hatte die Mutter damals gemeint, „das ist schon sehr nett von Eurer Klassenlehrerin, aber das ist nicht so einfach. Wir haben ja in diesem Jahre auch nicht so viel. Und wenn Du dem Wiener Christkindel für die armen Wiener Kinder etwas schickst, dann wird wohl für unser hiesiges Christkind nicht mehr viel bleiben, daß es Dir etwas Schönes bescheren kann.“

„Das schadet auch nichts, liebes Mutter“, sagte das Mariete, „das Fräulein Mergentheim hat gesagt, wir sollten nur diesmal auf Weihnachtsbescherung verzichten, und es würde uns schon genug Freude bereiten, wenn wir wüßten, daß die armen Wiener Kinder nicht Hunger leiden brauchen zum Weihnachtsfest. Denn Hunger ist doch gar zu schrecklich. Und das Christkindchen würde sich gewiß merken und uns dafür nächstes Jahr um so mehr schenken.“

„Na, Mariete, Mariete, wird es Dir auch gar nicht leid tun, wenn dann diese Weihnachten die Bescherung ganz ausfällt?“ fragte die Mutter.

„Nein, Mutterchen, ganz gewiß nicht!“ versicherte Mariete.

Und dann hatte die Mutter am andern Tage ein großes Paket gepackt, und als die Auguste das Mariete nach der Schule brachte, nahm sie das Paket mit und übergab es dem Fräulein Mergentheim für das Wiener Christkindel.

Die Mutter aber erinnerte während der ganzen Adventzeit das Mariete daran, daß es diesmal nichts zum Weihnachtsfest erhalte, und Mariete schrieb auch nicht wie sonst vor dem Fest einen Wunschzettel.

Am heiligen Abend aber fragte die Mutter: „Na, Mariete, tut es Dir auch gar nicht ein bißchen leid, daß wir alle schönen Dinge dem Wiener Christkindel geschickt und Du nun gar nichts erhältst?“

„Nein, ganz wirklich nicht!“

„Na, na, Mariete, ich glaube, in Deinen Augen blinken ein paar Tränen!“

„Nein, Mutter, ganz wirklich, wirklich, wirklich nicht! Es tut mir nicht leid!“

„Na, mein Kind“, so sagte der Vater und nahm einen Brief vor, „nun hör mal zu, was mir das Christkind schreibt: „Mein lieber Herr, ich habe gehört, daß Ihr kleines Mariete ein so gutes Herzchen hat und zu Gunsten der Wiener Kinder auf die Weihnachtsbescherung verzichtete. Aber ein gutes Herz muß belohnt werden, und deshalb verzichte ich nicht auf die Bescherung. Ich bitte Sie, das Besorgende für das liebe Mariete aufzubauen!“

Das Mariete machte große Augen und fragte: „Wo ist denn das Besorgende?“

„Das liegt schon drinnen, mein Kind! Wir wollen hineingehen!“

Und dann gingen die Eltern mit dem Mariete in den Salon, wo wieder eine große Bescherung war, wie im vorigen Jahre und wie sie hoffentlich auch im nächsten Jahre sein wird.

Mariete aber freute sich und sagte: „Mutterchen, diesmal habe ich doppelte Weihnachten! Eines in Wien und eines bei uns!“

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 299.

Waldenburg, den 23. Dezember 1919.

Bd. XXXVI.

## Stiefkinder.

Roman von Henriette von Meerheimb.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Während der Fahrt auf den leichtschaukelnden Polstern des Wagens erheiterte sie sich rasch. Schließlich war ja das alles gar nicht so schlimm. Mehrere Monate völliger Ungebundenheit lagen jedenfalls vor ihr. Die Mutter war gut und schwach, die tat alles, was man von ihr verlangte. Lotta konnte recht lustig sein, und mit Brand fertig zu werden, würde ihr gewiß nicht schwer fallen. blieb er dennoch räpelhaft, so überließ sie ihn einfach. Bis Weihnachten ließ es sich ganz gut in Machow aushalten. Dann hatte sie lange genug Buße getan und konnte sich in der Schweiz in einer eleganten Pension amüsieren. Wenn Grote ihr dorthin bittende Briefe schrieb, kehrte sie vielleicht zu ihm zurück. Auch Berlin hatte manches Verlockende. Mit diesen Plänen und Gedanken verging die Fahrt rasch und ganz angenehm.

In Machow rief Zrenes völlig unerwartete Ankunft zu so früher Stunde großes Erstaunen hervor.

„Was ist denn nur geschehen, daß Du um diese Zeit kommst und gleich Deinen Koffer mitbringst?“ fragte die Mutter mißtrauisch. Sie schien durchaus nicht angenehm überrascht durch Zrenes' Ankunft, bei der sie sofort eine unliebsame Ursache ahnte.

„Die anderen Koffer mußt Du holen lassen, Mama. Alles ging nicht auf unseren kleinen Jagdwagen“, antwortete Zrene mit etwas erzwungenem Lachen. „Vorläufig behältst Du mich hier.“

„Erlaubt denn Max das?“

„Der ist glücklich, mich los zu sein. Ich will mich einige Monate recht bei Dir ausruhen, Mamachen, später reise ich.“

„Willst Du Dich ganz von Deinem Mann trennen?“ fragte Lotta dazwischen. „Denkst Du denn gar nicht an Deine Kinder, Zrene?“

Der jungen Frau traten Tränen in die Augen. Ihre gespielte Heiterkeit verließ sie bei der Erwähnung der Kinder. „Vorläufig geht es nicht anders“, antwortete sie beklommen. „Später hol ich mir meine Kinder wieder.“

Heber den eigentlichen Grund der Trennung war nichts weiter aus ihr herauszubringen. Sie nannte Ramins Namen nicht, und Frau Elisabeth und Lotta scheuten sich, dieses Thema zu berühren.

Brand machte weniger Umstände. „Grote hat sie natürlich rausgeschmissen“, sagte er in seiner derben Art, als seine Frau ihm etwas bedrückt Zrenes' Ankunft mitteilte. „Das kann man ihm auch nicht verdenken. Aber warum wir das ausbaden sollen, sehe ich nicht ein.“

Erst nach längerem Bitten und Zureden entschloß er sich, Zrene zu begrüßen. Sein Benehmen blieb sehr kalt, oft geradezu abstoßend und unfreundlich. Seiner derben, geraden Natur waren Zrenes' Leichtsinns, ihre Fahrigkeit, ihre Plunzereien geradezu unerträglich. Deutlich ließ er sie das merken.

Das Zusammensein in Machow gestaltete sich also recht ungenüßlich. Frau Elisabeth stand immer wie ein Pressbrot zwischen Mann und Töchtern. Stets suchte sie zu vermitteln und auszugleichen. Oft erntete sie für ihre Bemühungen nur den Erfolg, daß beide Parteien sie mit Vorwürfen überhäufte.

Grote ließ sich nicht blicken. Die Kinder schickte er auch nicht, unter dem Vorwand, das Wetter sei zu schlecht und beide wären erkältet.

Auf Zrenes' Bitten fuhr Lotta nach Dammin, um sich nach den kleinen Patienten zu erkundigen. Sie berichtete, die Kinder litten nur an einem ungefährlichen Schnupfen. „Aber in Deinem Hause sah's recht vernachlässigt aus, Zrene“, fuhr sie fort. „Und der Kaffee, den man Grote und mir vorsetzte, schmeckte wie Spülwasser.“

„Das freut mich“, lautete Zrenes' unerwartete Antwort. „De schlechter Mar es hat, um so lieber ist's mir. Vielleicht wird er einmal einsehen, was er an mir gehabt hat.“

„Um — vorläufig scheint er davon noch recht weit entfernt zu sein“, entgegnete Lotta trocken. „Ihr seid beide recht albern. Sprecht Euch aus, und dann verbringt Euch wieder. So kann's doch nicht ewig weitergehen!“

„Solange Mamin lebt, kann ich nicht nach Dammin zurückkehren“, sagte Zrene leise. Zum ersten Male erwähnte sie den Namen. „Hast Du gehört, wie's ihm geht, Lotta?“

„Ein wenig besser. Aber er ist noch nicht transportfähig. Sobald dies der Fall ist, reisen seine Mutter, Fräulein v. Nachlik und er nach dem Süden. Seine Lunge ist krank seit dem Sturz. Ob er im Dienst bleiben kann, ist fraglich. Er soll noch jammervoll elend sein.“

Zrene sagte nichts. Für Kranke und Unglückliche konnte sie sich nicht interessieren. Der elegante junge Offizier, den sie geliebt hatte, und der räkelnde Kranke auf seinem Leidensbett

waren für sie zwei völlig getrennte Persönlichkeiten, die nichts miteinander gemein hatten. — Die Tage schlichen dahin, einformig wie fallende Regentropfen, die der Boden aufsaugt, ohne daß eine Spur zurückbleibt.

Besuch kam selten. Ausgefahrene wurde auch nicht. Brand brauchte alle Pferde zur Wirtschaftsbestellung. Sogar Lottas Reitpferd spannte er ein trotz des heftigen Widerspruchs der Besitzerin.

Als die Jagdzeit begann, hoffte Irene, es würde etwas munterer zugehen. Aber die Einladungen für Brand liefen nur sehr spärlich ein. Die Damen hat man überhaupt nicht. Meist kam er sehr übler Laune zurück, stieß sein Gewehr in eine Ecke und schalt laut, daß man ihn überhaupt nur als Abschieser benützt habe.

„Gebt doch selbst endlich eine Jagd“, schlug Irene vor. „Man gähnt sich wirklich nächstens hier tot. Ich werde Euch eine Liste der besten Schützen aus Dammin aufsetzen. Jost könnte aus Hannover dazu kommen, damit die Sache Schick hat.“

„Jost will doch Weihnachten hier zubringen. So oft kann er nicht Urlaub nehmen“, widersprach die Mutter. Sie schob das Wiedersehen mit dem Sohn absichtlich hinaus, denn sie ahnte, daß sein Kommen mit Geldforderungen und Vorwürfen wegen der geschmälerkten Zulage verknüpft sein würde. Vor den unausbleiblichen Szenen mit Sohn und Mann graute ihr.

Irenes Vorschlag wegen der Jagd wurde angenommen und die Einladungen abgeschickt.

Zum größten Teil liefen Zusagen ein, denn die Jagd in Machow war berühmt.

Irene war ganz in ihrem Element. Etwas zu arrangieren, machte ihr immer Spaß. Mit der Manjell beriet sie das Essen, mit dem Gärtner den Tafelschmuck und flüchte so vergnügt im Hause umher, daß Lotta sich nur wundern mußte.

Am Morgen des Jagdtages ging Irene in das Wohnzimmer, in dem der Hausherr noch an seinem Gewehr herumspunkte, während Lotta und ihre Mutter an einem Nebentisch Kaffee tranken. Der Diener hatte die Tafel in der Mitte bereits ausgezogen und mit Tellern und Gläsern besetzt.

„Sieh mal her, Roderich!“ bat Irene. Sie schlug einen möglichst liebenswürdigen Ton ihrem Stiefvater gegenüber an, indem sie ihm einen langen beschriebenen Zettel hinhielt. „Ich will Dir schnell noch sagen, wie wir heute sitzen werden. Nachher ist dazu keine Zeit, denn Ihr kommt gewiß erst kurz vor dem Essen von der Jagd zurück. Also Mama sitzt obenan, Herr v. Jagow führt sie. An dessen anderer Seite sitze ich. Neben mir rechts ist Dein Platz, lieber Roderich. Ich kann Dir nicht helfen, Du bist nun einmal der Hausherr, und andere Damen haben nicht zur Verfügung. Lotta muß sich mit

den jungen Offizieren amüsieren. Bist Du einverstanden?“

„Ja, ja — es ist alles gut, wie Du's gemacht hast, Irene“, meinte Frau Elisabeth hastig.

Sie beobachtete mit Sorge den Gesichtsausdruck ihres Mannes. Erstaunen und Aerger las man deutlich in seinen Zügen. Schon vor längerer Zeit hatte Brand seiner Frau gesagt, Irene könne unmöglich bei dem Jagdessen zugegen sein, sie solle ihr das sagen. Aber die Mutter hatte sich geweigert. Irene würde wohl von selbst im letzten Moment so viel Takt besitzen, lieber in ihrem Zimmer zu bleiben, hatte sie gemeint. Nun kam es also doch zum Konflikt.

Brand rief noch eine Weile seinen blanken Gewehrlauf mit einem ölgetränkten Lappen ab. Dann sah er auf, seiner Stieftochter gerade ins Gesicht. „Willst Du wirklich an dem Essen teilnehmen?“ fragte er, ohne auf die bittenden Blicke seiner Frau zu achten.

„Soll ich vielleicht in der Küche speisen und der Köchin beim Anrichten helfen?“ rief Irene noch ganz arglos.

„Nein, aber in Deinem Zimmer oder wo Du sonst willst. Nur nicht hier, wo Offiziere aus Dammin anwesend sind“, fuhr Brand fort.

„Und weshalb nicht, wenn ich fragen darf?“

„Warum? Nun, ich dachte, die Frage könntest Du Dir selbst beantworten“, entgegnete Brand schroff. „Weil Du Dir Deinen Ruf so verdorben hast, daß aus Dammin keiner mehr mit Dir verkehren will.“

„Roderich, sag doch das nicht!“ bat Elisabeth. „Irene, er meint es nicht so schlimm.“

„Wohl meine ich es so“, fuhr Brand auf. „Neulich war ich zum Pferdeverkauf in Dammin. Wohin ich kam, redete man mich auf meine Stieftochter an, und was man von der sagte, war nicht schön.“

„Darf ich vielleicht erfahren, was man Dir über mich mitteilte?“ fragte Irene spöttisch.

Die kühle Ueberlegenheit ihres Tones reizte Brand immer mehr. Sein ganzer Wrohl gegen Irene, den er in dem unharmonischen Zusammenleben der letzten Wochen nur mühsam unterdrückt hatte, kam zum Ausbruch. „Daß Du Dich mit dem Leutnant Arwin heimlich überall getroffen und ihm Liebesbriefe geschrieben hast. Euer Bäckersjunge spielte den Liebesboten“, schrie er Irene an.

„Verleumdung!“ entgegnete sie kurz.

„So — ist das etwa auch eine Verleumdung, daß Du im Sommer hier in Machow mit Ramin zusammengewesen bist? Angeblich richtetest Du die Zimmer für Deine Mutter ein. In Wahrheit triebst Du Dich die halbe Nacht mit dem Leutnant im Felde herum.“

„Woher willst Du das wissen?“

„Vom alten Karsten, der Ramins Pferd einstellen mußte.“

„Du glaubst oben jeden Klatsch und Tratsch und scheust Dich nicht, die gewöhnlichsten Leute auszuhorchen. Freilich, das wundert mich nicht. Die Unterhaltung mit solchen Menschen muß Dir ja eine liebe Gewohnheit sein“, sagte Irene verächtlich.

„Zawohl, lieber gehe ich mit anständigen einfachen Leuten um, als mit Dir und Deinesgleichen“, rief Brand heftig. „Und das sage ich Dir, an meinen Tisch sehest Du Dich heute nicht. Das kann ich meinen Gästen nicht zumuten.“

„Mama, duldest Du es, daß mir dieser Schimpf in meinem Vaterhause angetan wird?“ fragte Irene. Sie war leichenbläß geworden.

Lotta, die bisher stumm dem Wortwechsel gelauscht hatte, stellte sich neben die Schwester.

„Roderich, ich bitte Dich!“ Elisabeth sagte nach seiner Hand und wandte sich in bittendem Ton an die Tochter. „Irene, ich glaube, Roderich hat recht, wenn er es auch hätte freundlicher sagen können. Du tuft aber wirklich besser daran, das Urteil der Menschen nicht durch Deine Gegenwart herauszufordern. Kind. Wenn Dein Mann sich mit Dir veröhnt hat, zieht sich das wieder zurecht.“

„Spare Dir alle weiteren Reden, Mama“, antwortete Irene kalt. „Nach dieser Beleidigung durch Deinen Mann, bei der Du Dich überdies auf seine Seite stellst, verlasse ich Dein Haus sofort und betrete es nicht wieder, solange Herr Brand hier zu bestimmen hat.“

„Roderich, hörst Du das? Willst Du nicht einlenken?“ flehte Elisabeth.

„Fällt mir nicht ein.“ Brand warf das Gewehr über die Schulter. „Wem's hier nicht gefällt, der mag getrost gehen. Reisende Leute soll man nie aufhalten. Du hättest Deine Tochter überhaupt hier nicht aufnehmen, sondern ihrem Mann zurückschicken sollen, Lisbeth. Warum sollen wir alle in den Scheidungsprozeß verwickelt werden? Schon Lottas wegen ist das gar nicht wünschenswert.“

„Bitte, wollen Sie sich über das, was für mich gut oder schädlich ist, nicht den Kopf zerbrechen“, sagte Lotta und legte den Arm um Irenes Taille. „Ich stehe ganz auf seiten meiner Schwester. Mag Irene getan haben, was sie will. Jetzt müssen ihre nächsten Verwandten sie in Schutz nehmen und zu ihr halten, statt sie von sich zu stoßen.“

„Ach was — ich hab' bloß gesagt, sie soll heut lieber nicht mitessen, und dabei bleib ich auch!“ antwortete Brand verdrießlich. Auf die Spitze hatte er die Sache nicht treiben wollen. Seine Frau, die mit gerungenen Händen dastand, tat ihm leid. „Na, Kopf hoch, Lisbeth! Mach nicht solch Arminüdergesicht. Ich muß jetzt gehen. Wenn ich nicht schnell fahre, komm' ich zu spät, und die Herren warten nicht gern. Deine Tochter werden sich wohl inzwischen beruhigen.“

„Nein, sie werden beide das Haus verlassen“

haben“, antwortete Irene. „Mich finden Sie jedenfalls nicht mehr hier.“

Brand zuckte die Achseln. „Ganz nach Belieben. Aber Pferde und Wagen kann ich zur Reise nicht stellen. Die brauchen wir alle heute zur Jagd.“

(Fortsetzung folgt.)

### Weihnachten.

Skizzen vom heiligen Abend von E. Bartels.

Wachstum verboten.

#### Das schönste Weihnachtsgeschenk.

Gr. — „Mutti, komm denn noch nicht bald das Christkindchen?“ fragte die kleine Elsa.

Und die anderen Kinder beschrien und schalten das kleine Schwesterchen, weil es so gar keine Ruhe geben wollte, während Frau Luise sich heimlich wieder Tränen aus den Augen wischte.

Lappfer hatte sich Frau Luise durch all die Jahre, seitdem der Mann nun in Kriegsgefangenschaft war, durchgeschlagen. Es war ihr schwer genug angekommen, wenn auch die älteste Tochter Klara und der älteste Sohn Bruno nun auch schon verdienten, während der Alfred noch die Schule besuchte und Elschen noch nicht einmal so weit war. Alfred war immerhin schon vernünftig genug, das Elend mit zu empfinden, wenn er auch die ganze Schwere der Sorge, die auf der Mutter lastete, noch nicht empfand.

Und wenn auch alle vier mit Sehnsucht der Christbescherung entgegenharrten, nicht zwar wegen der Geschenke, die sie erwarten konnten, sondern wegen der kleinen Ueberraschungen, die sie für die Mutter besorgte, — auch Alfred hatte von kleinen Botengängen, die er für Hausbewohner machte, Erfahrung gehabt, — so quälten sie doch nicht die Mutter, wußten sie doch aus den letzten vergangenen Jahren, wie schwer der Mutter gerade dieser Tag immer geworden war, wie die Sehnsucht nach dem Gatten sie gerade am Weihnachtsheligenabend immer peinigte.

Und wieder fragte Elschen die Mutti nach dem Christkindchen, und Frau Luise und Klara legten schließlich die Arbeit beiseite. „Wir können ja weiter nähen, wenn die Kinder schlafen“, meinte Klara, „wollen schon den kleinen Dackelgeist zur Ruhe kommen lassen.“

Und dann zündete die Mutter im Vorzimmer das kleine Bäumchen an, und dann rief sie die Kinder hinein, und Elschen, die schon harrend an der Thür gestanden hatte, rannte, so schnell die kleinen Füßchen sie trugen, nach der Puppenstube, die der Bruder aufgesperrt hatte, so daß Elschen sie gar nicht wiedererkannte, zumal ja auch ein paar ganz neue Sachen darin standen.

Und auch die Großen erhielten kleine Geschenke, und Alfred allerlei Sachen für die Schule, die er sich gewünscht hatte, und dazu noch einen Modellierbogen. Dann brachten die Kinder kleine Gaben für die Mutter, selbst Elschen hatte unter Klaras Anleitung ein Deckchen aus bunten Papierstreifen geflochten, das die mütterliche Bewunderung erregte.

Aber noch war eben Frau Luise dabei, die Geschenke der Kinder zu betrachten, da klingelte es plötzlich, und alle fuhren erschreckt auf, denn wer konnte jetzt wohl noch zu ihnen kommen. Bruno eilte an die Entree. Der Telegraphenbote hielt ihm eine Depesche entgegen. Der Jüngling gab sie der Mutter, die zitternd öffnete und las: „Endlich auf deutschem Boden! Morgen bin ich bei Euch. Gruß! Karl!“

„Der Vater kommt!“ rief die Mutter, dann fiel sie in Ohnmacht.

Das war eine schwere Stunde; herbeigeholte

